

Waldenburger



Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aufnahme bis spätestens Dienstag u. Freitag Vormittags 9 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf.

Publikations-Organ des kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weisklein.

Verantw. Redacteur: Herm. Bender in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Inserate

finden im „Waldenburger Wochenblatt“ die weiteste Verbreitung.

Auflage: **13 000** Exemplare.

Die wirthschaftliche Krisis.

Mit außerordentlicher, aber vollaus begreiflicher Festigkeit hat allenthalben der Kampf um den künftigen Zolltarif eingesezt, den wir bisher allerdings nur in dem provisorischen, der Begutachtung des Bundesraths und des Reichstags unterliegenden Entwurf kennen. Daß dieser Entwurf nicht das letzte Wort sein wird, das in der Frage der Erneuerung der Handelsverträge gesprochen wird, ist selbstverständlich, und das wissen ebenso wie Diejenigen, welche jede Erhöhung der Zollsätze bekämpfen, auch Diejenigen, welche erklären, daß ihnen selbst die Schutzzölle des Regierungsentwurfs noch lange nicht genügen.

Was sich jetzt abspielt, das sind doch nur die Präliminarien des Kampfes um den Zolltarif. Der eigentliche, ernsthafte Kampf wird erst beginnen, wenn am 26. November der Reichstag wieder zusammentritt. Der zweite Theil der Session ist schon ohnehin mit manchen schwierigen Aufgaben bepackt, aber alle diese treten an Bedeutung zurück vor der Entscheidung über den Zolltarif. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist heute schwer zu sagen, aber das Parallelogramm der Kräfte wird sich auch hier unter den Parteien geltend machen. Wenn auch zweifellos von den Zollsätzen des Entwurfs Manches abgehandelt werden wird, so ist doch mit einer wesentlichen Verstärkung der Schutzpolitik Angesichts der Kräfteverteilung im Reichstag als mit einer gegebenen Thatsache zu rechnen.

Freilich, noch mit einer zweiten Thatsache müssen die Parteien und muß vor Allem die Regierung rechnen. Der Abschluß neuer Handelsverträge nach dem Ablauf der bestehenden ist für Deutschland eine Nothwendigkeit. Er ist freilich nicht minder für Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und die anderen mit uns in handelspolitischer Verbindung stehenden Länder nothwendig. Zur Zeit ist die Stimmung hüben wie drüben eine sehr erregte, aber es wird auch auf dem Gebiete der Handelsvertragsverhandlungen nichts so heiß gegessen, wie es geschieht wird.

Die Fortsetzung der Handelsvertragspolitik ist, wie wir schon betonten, für uns und ebenso freilich für die anderen großen Staaten, seien sie nun mehr auf die Industrie oder mehr auf die Landwirtschaft angewiesen, eine Nothwendigkeit. Denn die Industrieländer brauchen die Absatzgebiete für ihre industriellen Producte und die Ackerbauländer für ihre landwirthschaftlichen Producte. Wir verkennen die Bedeutung des inländischen Marktes nicht, aber wie die Dinge liegen, ist das Gedeihen unserer Volkswirtschaft für absehbare Zeiten von der Aufrechterhaltung unserer ausländischen Absatzgebiete abhängig. Das mag kein erfreulicher Zustand sein, aber er ist durch die gewaltigen Ansprüche des heutigen Staatslebens und durch unsere culturelle Entwicklung bedingt.

Wenn allen diesen Fragen und der künftigen Gestaltung unserer Handelspolitik mit weit intensiverem Interesse und größerer Sorge entgegengesehen wird, als dies sonst der Fall wäre, so liegt das daran, daß der Zustand der allgemeinen wirthschaftlichen Krisis, in dem wir uns unleugbar befinden, uns ohnehin mit ernsthafter Sorge für die künftige Gestaltung unseres Wirthschaftslebens erfüllen muß. Die wirthschaftliche Krisis ist da und sie ist nicht

fortzuleugnen. Die Optimisten haben sich mit der Hoffnung getröstet, daß sie vorüber gehen wird, wenn der Krieg in Südafrika und die Wirren in China ihr Ende erreicht haben. Nun, wann der Krieg in Südafrika zu Ende gehen wird, das weiß Niemand. Und die Wirren in China sind zwar officiell zu Ende, aber bis der Waarenabsatz nach China wieder in das alte Geleise gekommen ist, mag noch viel Zeit vergehen.

Aber wir haben es schon vor langer Zeit und immer wieder betont, daß der Einfluß der Wirren in Südafrika und in China auf die wirthschaftliche Lage erheblich überschätzt worden ist. Viel bedeutender und einschneidender haben zwei andere Ursachen gewirkt, nämlich die maßlose Ueberschneidung auf nahezu allen Gebieten der Industrie und endlich die wirthschaftliche Erscheinung, mit der man nun einmal rechnen muß, daß auch im Wirthschaftsleben Fluth und Ebbe einander ablösen und daß auf die fetten Jahre die mageren kommen.

Wir wollen nur hoffen, daß es nicht sieben magere Jahre sein werden. Zur Zeit läßt sich die wirthschaftliche Situation ernsthaft genug an. Die Textilindustrie leidet unter einer schweren Depression; auch die Eisenindustrie, die eine so glänzende Entwicklung durchgemacht hatte, muß jetzt die Folgen einer treibhausartigen Entwicklung spüren, und selbst in unserer Electricitätsindustrie, die sich eine Weltstellung errungen hat, ist ein Rückschlag eingetreten. Die Frage, die allenthalben aufgeworfen wird, wie lange diese wirthschaftliche Depression anhalten wird, vermag Niemand zu beantworten, aber Alles spricht dafür, daß es sich hierbei leider nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Wenn nicht unerwartet günstige Umstände eintreten, dann wird man dem Winter, in dem die Arbeitsnoth sich vermehrt und der Verdienst vielfach knapper wird, mit Sorge entgegensehen müssen. Man wird sich überall, in der Großindustrie, wie im Haushalt des Mittelstandes und im Arbeiterhaushalt, nach der Decke strecken müssen.

Politische Uebersicht.

Der Begegnung unseres Kaisers mit dem Czaren in Danzig wird, entgegen anderweitigen unzutreffenden Meldungen, der deutsche Reichskanzler Graf v. Bülow beiwohnen. Da die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervorhebt, daß diese Anordnung dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers Nicolaus entspricht, so bedarf es nun weiter keines Hinweises darauf, daß der Zusammenkunft eine eminent politische Bedeutung beizumessen ist. Es darf jedenfalls als sicher angesehen werden, daß die Handelsvertragsfrage den hauptsächlichsten Gegenstand der politischen Besprechung bilden wird. Da man weiter annehmen darf, daß der dem Czaren aus seinen China-Reden in wohlwollender Erinnerung gebliebene deutsche Reichskanzler das vertrauensvolle Entgegenkommen des Kaisers aller Reußen finden wird, so darf man thatsächlich erwarten, daß der Tag von Danzig für die wirthschaftspolitischen Beziehungen des Reiches zu Rußland ein kritischer Tag allererster Ordnung sein wird, an dem Alles gewonnen und Alles verloren werden kann. Die Aussichten, daß die Entscheidung im günstigen Sinne ausfallen wird, überwiegen jedoch alle schwarzseherischen Prophezeiungen um ein Erhebliches. — Die österreichischen Blätter besprechen die Meldung von der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser mit großer Genugthuung und erblicken darin einen neuen Beweis dafür, daß der Weltfrieden gesichert sei. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß bei der Entree eine freundschaftliche Auseinandersetzung über die Zollfrage stattfinden werde. — Mit dem Könige Eduard von England wird Kaiser Nicolaus, wie nunmehr feststeht, in Fredenborg zusammentreffen. Es erhalten sich die Gerüchte, daß der Czars Schritte zur Beilegung des südafrikanischen Krieges thun werde unter Bedingungen, die den Büren ihre Unabhängigkeit gewährleisten, die Engländer in den Besitz der Randminen setzen und ihnen außerdem noch eine ansehnliche Kriegsschadigung bieten.

In dem Kampfe um den Zolltarif hat zwar nun auch die ministerielle „B. C.“ einmal das Wort ergriffen, jedoch nur, um zu erklären, daß bezüglich des Entwurfs keine Geheimniskrämerei betrieben, derselbe den Ministern

vielmehr unter denselben Formalien ausgehändigt worden ist, unter denen die geheim zu haltenden Vorlagen gewöhnlich mitgetheilt werden. Ueber die wichtige Frage der Kündigung der Handelsverträge schweigt auch die ministerielle Correspondenz. — Zwischen den Agrariern und den Großindustriellen ist in der Frage des Zolltarifs nunmehr ein vollständiger Bruch eingetreten, da die Letzteren nicht in der Lage sind, die von den Bündlern aufgestellten Forderungen zu unterliegen.

Eine Beaufsichtigung des militairischen Dienstes fordert die „Köln. Ztg.“ Angesichts des überaus traurigen Prozesses in Gumbinnen, indem sie schreibt: Die Frage, ob solchen Dingen nicht vorzubeugen sei, könne in den meisten derartigen Fällen entschieden bejaht werden. Ebenso wie gegen Mißhandlungen giebt es gegen eine Art der Handhabung des Dienstes, die nicht gegen den Buchstaben, wohl aber gegen den Geist der Strafgesetze verstößt, nur ein Mittel: unausgesetzte Beaufsichtigung. Daran muß sich der Muth schließen, durch rechtzeitige Befestigung eines krankhaften Gliedes den ganzen Organismus vor schlimmer Ansteckung zu bewahren. Regiments-, Brigade- und auch wohl noch der Divisions-Commandeur müssen es wissen, wenn innerhalb ihres Befehlsbereichs in einer Compagnie, Escadron oder Batterie der Dienst so gehandhabt wird, daß die Dienstfreudigkeit der Soldaten darunter erlischt. Uebertriebene Schneidigkeit, gepaart mit sprunghaften Launen und gelegentlich auf die Spitze getriebener Eizene, hat in der ruhigen Friedensarbeit noch nie einen hervorragenden Erfolg gezeitigt. Die Officiere, welche durch ein derartiges Benehmen die Verdrossenheit im Heere züchten, müssen entfernt werden, unbefähigt um ihren Namen, ihre Herkunft und ihre sonst vielleicht guten militairischen Eigenschaften. Die Verantwortung für jene im Gumbinner Prozeß zu Tage getretenen Dinge falle nicht allein auf den schuldigen Officier, sondern auch auf die höheren Dienststellen, die gewöhnlich mit einem Eingreifen zurückhalten.

In Frankreich wird der Präsident der Republik in einem offenen Schreiben des „Figaro“ aus Anlaß des Besuches des Kaisers von Rußland um Begnadigung aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten gebeten. — Dem „Gaulois“ zufolge beabsichtige der Präsident alle von dem Obersten Gerichtshofe Verurtheilten zu begnadigen. — Die französischen Socialdemokraten erheben Einspruch gegen den Czarenbesuch. Der allgemeine Ausschuß der socialistischen Partei veröffentlichte eine Kundgebung, in der das Ministerium der republikanischen Vertretung getadelt wird, weil es den Czaren kurz nach der unmenschlichen Unterdrückung des Proletariats in Rußland eingeladen habe zu einer Truppenschau, die doch für ein künftiges Blutvergießen vorbereiten solle. Der Czars habe sein Versprechen, das er im Haag gegeben, schamlos vergessen und wohne einer Verherrlichung des Krieges bei. In dem Augenblicke, wo diese Schmach dem republikanischen Frankreich bevorstehe, erhebe der Ausschuß Einspruch und bekräftige das Gefühl der Gemeinbürgerschaft gegenüber den Opfern der schmachvollen cäsaristischen Tyrannei. Alle Genossen möchten sich von der bevorstehenden Demüthigung Frankreichs fernhalten und gegen alle hierauf bezüglichen Credite stimmen. Der Generalrath der socialistischen revolutionären Vereinigung (die antiministerielle Gruppe der Socialisten) will einen ähnlichen Einspruch gegen den „Mörder seines Volkes“ am 28. August veröffentlichen.

Der französisch-türkische Streitfall scheint nun doch vor seiner Freilegung zu stehen. In Folge einer Erklärung, welche der französische Botschafter in Konstantinopel, Constans, auf Anordnung des Ministers Delcassé, der Botschaft abgab, ist ein kaiserliches Traude erschienen, das verfügt, es sollte die französische Quaigesellschaft an der freien Ausübung der aus dem Concessionsfirman herührenden Rechte nicht gehindert werden. Die Regelung der übrigen noch strittigen Angelegenheiten zwischen Frankreich und der Pforte gilt als unmittelbar bevorstehend.

In Columbia (Südamerika) soll es nun doch wohl zum Kriege kommen, der wiederholt gemeldet und wiederholt dementirt worden ist. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, erstens die Zahlungen aller schwebenden Rechnungen vorläufig einzustellen, ihre Ausgaben auf die Bezahlung des Heeres und Verwaltungskosten zu beschränken, zweitens Alles zum Unterhalt, Ausrüstung und Mobilisirung des Heeres Erforderliche zu enteignen und drittens Zwangs- und freiwillige Anleihen zu erheben und Kriegscontributionen aufzulegen. Die Gouverneure werden dementsprechend ermächtigt, nach den Erfordernissen der Lage in diesem Sinne vorzugehen.

Die Wirren in China.

Die Unterzeichnung des Friedensprotocolls durch die chinesischen Bevollmächtigten verzögert sich immer und immer wieder. Neuerdings war die Vollziehung dieses Actes für Sonnabend den 24. August angekündigt worden, inzwischen wird in einer „Neuer-Depeche“ aus Peking

Osnabrück, 27. August. Aus der Rede des Abgeordneten Bachem ist die Kritik über die ansehnliche Mitnahme der früher von den Jesuiten in Peking aufgestellten astronomischen Instrumente nach Deutschland bemerkenswert: Man sollte lieber die Jesuiten hereinlassen, anstatt so zweifelhaftes Kulturtrophäen aufzustellen. Es scheint hierbei, daß ein guter Deutscher keinen Jesuiten leiden mag, aber seine Instrumente kann er mitnehmen.

Wien, 27. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Decret, betreffend die Auflösung des böhmischen Landtages und die Einleitung von Neuwahlen.

Constantinopel, 27. August. Die bulgarischen Truppen ziehen sich drohend an der Grenze zusammen, um die türkischen Truppen anzugreifen, falls diese nicht schleunigst den bulgarischen Boden verlassen.

Freiburg, 27. August. Pro 100 kg weißer Weizen 18,40, 17,90, 17,40 M. Gelber Weizen 18,20, 17,70, 17,20 M. Korn 14,90, 14,40, 13,90 M. Gerste 15,00, 14,50, 14,00 M. Hafer 15,00, 14,50, 14,00 M.

Schweidnitzer Marktpreis vom 27. August 1901.

per 100 kg	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weißer Weizen	18/50	18/00	18/00	17/50	17/50	17/00
Gelber Weizen	18/30	17/80	17/80	17/30	17/30	16/80
Roggen	15/00	14/60	14/40	14/20	14/20	13/80
Gerste	15/00	14/20	14/20	13/40	13/40	12/60
Hafer	15/20	14/80	14/80	14/40	14/40	14/00

Butter, kg 2,50 M

Statt jeder besonderen Meldung.
Am Sonntag Abend 6 Uhr verschied plötzlich an Lungsenschlag unser lieber, guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Lehrer
Julius Rösner,
im 63. Lebensjahre.
Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 8 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus.

Am 25. d. Mts. verstarb plötzlich
der Lehrer
Herr Julius Rösner,
welcher seit 1863 an den hiesigen städtischen Schulen in segensreicher Weise thätig gewesen ist.
Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm bewahrt.
Waldenburg, den 27. August 1901.
Die Schuldeputation.
H. W. Alberti.

Am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr verschied unerwartet, aber sanft,
der Lehrer
Herr Julius Rösner.
Er hat 38 Jahre an den hiesigen städt. Schulen mit Fleiss gewirkt und war seinen Mitarbeitern allezeit ein leuchtendes Vorbild strengster Wahrhaftigkeit und lauterster Collegialität. Von Keinem gehasst, von Allen geliebt und geehrt, hat uns sein Hingang auf's Schmerzlichste bewegt und werden wir ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Nach vielen schweren Schicksalsschlägen ruhe er in Frieden.
Das Collegium der ev. Schulen.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 1/2 4 Uhr von der Leichenhalle aus.

Am 25. d. Mts. verschied im Alter von 63 Jahren unser hochgeschätztes Vereinsmitglied
Herr Lehrer
Julius Rösner.
Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben Freund und Collegen, der sich durch seinen biederen Sinn und seinen aufrichtigen, graden Charakter in unseren Herzen ein bleibendes Denkmal gesichert hat.
Der Waldenburger Lehrerverein.

Am Sonntag den 25. August, Abends 6 Uhr, verschied unerwartet in Folge Lungsenschlags unser lieber, werthgeschätzter, in der letzten Zeit schwergeprüfter Freund,
der Lehrer
Herr Julius Rösner.
Der Verstorbene, mit den besten Charaktereigenschaften begabt, hat sich uns stets als ein wahrer, aufrichtiger Freund gezeigt und werden wir ihm unser Gedenken auch über's Grab hinaus bewahren.
Leicht sei ihm die Erde!
Seine Freunde.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme während der langen Krankheit, sowie bei der Beerdigung unserer unvergesslichen, theuren Mutter, der
verw. Frau
Amalie Giesel, geb. Hennig,
sagen wir auf diesem Wege Allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Horter für seine trostreichen Worte am Grabe.
Waldenburg, Breslau, den 24. August 1901.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder Meldung.
Am Sonntag früh 8 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet am Herzschlag unser lieber Gatte und Vater,
der Königl. Bahnmeister I. Cl. a. D.
Georg Müller,
im Alter von 53 Jahren.
Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrubt an
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr. Trauerhaus: Charlottenbrunnerstrasse 9.

Am 25. d. Mts., Vormittags 8 1/2 Uhr, ist unser Bahnmeister,
der Königliche Bahnmeister I. Kl. a. D.
Herr Georg Müller,
plötzlich infolge Herzschlages verschieden.
Wir werden das Andenken dieses pflichttreuen Beamten stets in Ehren halten.
Friede seiner Asche.
Waldenburg i. Schles., den 26. August 1901.
Niederschles. Elektr.- u. Kleinbahn-Akt.-Ges.

Am 25. d. Mts., Vormittags 8 1/2 Uhr, verschied plötzlich infolge Herzschlages der Bahnmeister der hiesigen elektrischen Strassenbahn,
Herr Georg Müller,
Königl. Bahnmeister I. Kl. a. D.
Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen, biederen Collegen.
Er ruhe in Frieden!
Waldenburg i. Schl., den 26. August 1901.
Die Beamten
der Niederschles. Elektr.- u. Kleinbahn-Akt.-Ges.

Dienstag Nachmittag 1 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Schwager,
der Staatsanwaltschafts-Secretair
Herrmann Tschorn,
im Alter von 47 1/2 Jahren.
Waldenburg, den 27. August 1901.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 1/4 Uhr. Trauerhaus: Hochwaldstrasse 5.

Von 30 Jahre langen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden hat der Allmächtige heute Mittag 12 1/4 Uhr meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter,
Frau Kaufmann
Charlotte Neumann,
geb. Liebich,
durch einen sanften Tod erlöst.
Um stille Theilnahme bitten
Waldenburg, den 27. August 1901.
Adolf Neumann, als Gatte.
Clara, Meta und Hugo, als Kinder.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus.

Gestern Abend verschied, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, nach langen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, unser herzensguter Vater und Schwiegervater,
der Kaufmann
Anton Stehlik,
im Alter von 64 Jahren.
Seine Seele sei der christlichen Fürbitte empfohlen.
R. i. p.
Breslau, Neumarkt, den 27. August 1901.
Im Namen der trauernden Angehörigen:
Stehlik, Kreisvicar.
Die Beerdigung findet Donnerstag früh 9 Uhr in Altwasser statt.

Die glückliche Geburt eines
Föhnes
beehren sich ergebenst anzuzeigen
Waldenburg, 24. Aug. 1901.
Kreisauschusssecretair Beck
und Frau, geb. Lange.

Wir betrauern den am 25. d. M. verstorbenen königlichen pens. Bahnmeister I. Klasse
Herrn Georg Müller.
Sein humaner Sinn sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Sanft ruhe seine Asche.
Das Strecken-Personal
der Niederschles. Elektrizitäts- und Kleinbahn-Actien-Gesellschaft.

Montag früh verschied nach längeren schweren Leiden unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergbauer
Ferdinand Schmidt,
im Alter von 49 Jahren.
Dittersbach, den 27. Aug. 1901.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Knappschafis-lazareth aus.

Am 24. August, früh 3 3/4 Uhr, starb plötzlich an Fuhrerkrankung zu Spandau, seiner Garnison, unser innigstgeliebter einziger Sohn, Bruder und Entelsohn, der Gefreite
Karl Schwarzer,
im blühenden Alter von 23 3/4 Jahren.
Um stillen Beileid bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt in Seidenhof Mittwoch den 28. August, Nachmittag 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- u. Grossmutter,
Karoline Welzel,
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Ober Caplan Schlitz für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben grauen Schwestern für ihre liebevolle Pflege, sowie der gesammten Grabebegleitung und deren Kranzspenden.
Waldenburg, den 27. Aug. 1901.
Josef Welzel,
im Namen der Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns anlässlich des plötzlichen Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers,
des Grubenschmiedes
Aug. Grosspietsch
entgegengebracht worden sind, sagen wir unsern innigsten Dank. Auch herzlichsten Dank Herrn Caplan Kapfner für die trostreichen Worte am Grabe, den Hausbewohnern für ihre rege Aufmerksamkeit und reichen Kranzspenden und der zahlreichen Grabebegleitung.
Nieder-Hermsdorf,
den 23. August 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Seine Nester
in Alpaca, Wask, u. Robbeide, ferner Schürzen, Unterröcke, Stidereien etc.
Filiale d. Herrenhuter Leinenwaaren Gartenstr. 13 bei Eckart.
1 Flügel für 50 Mk.!
Derselbe ist kräftig und edel im Ton, repräsentabel im Aeusseren, Form kurz. Bis spätestens 1. Oct. c. zu verkaufen bei
Urban, Lehrer, Weißstein 48 III.
Ein Frauentrage gefunden.
Schloß Waldenburg, 24. Aug. 1901.
Der Amtsvorstand.



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Eine Reihe landwirtschaftlicher Manöverwünsche sind dem preussischen Kriegsminister unterbreitet worden. Es soll für ordnungsmäßig mit Verpflegung angemeldete, aber ausgebliebene Mannschaften entweder die Hälfte des üblichen Verpflegungsgeldes oder aber voller Erlag der aufgewandten Verpflegungskosten gewährt werden. Beim Ausbleiben der Fourage soll den Mannschaften gestattet werden, Lebensmittel bezw. Verpflegung von den Quartierwirthen anzunehmen. Letztere sollen dann wie bei regelrechtem Quartier voll bezw. zum Theil entschädigt werden. Weiter wird erucht um Durchführung der Resolution des Reichstages betr. Erhöhung der Normalsätze für die Vergütung der Naturalverpflegung der bewaffneten Macht im Frieden. Endlich bittet man, für die Quartierleistung überall die gleiche Entschädigung zu gewähren, und zwar überall die für Klasse A des Servistarifs festgesetzten Beträge.

Auch in den Kölnen, sowie in den benachbarten großen industriellen Werken sind nunmehr größere Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlastungen vorgenommen worden. Ähnliche Meldungen kommen aus den westfälischen Industriebezirken, wo zu den Feierschichten auf den Kohlenzechen nunmehr auch solche in den meisten Fabriken hinzugezogen sind. Konkursanmeldungen sind an der Tagesordnung.

Auch in Württemberg will man sich eine Wasser-Verbindung mit dem Meere schaffen. Württemberg ist der einzige der süddeutschen Staaten, der eigentlich noch keine schiffbare Wasserstraße besitzt. Gegenwärtig besteht zwar Kettensehleppschiffahrt auf dem Neckar von Heilbronn bis Mannheim; dieselbe ist jedoch nur von geringer Bedeutung. Es soll nun ein 200 km langer Großschiffahrtsweg von Mannheim nach Gillingen durch entsprechende Canalisation des Neckars hergestellt werden. Technische Schwierigkeiten stehen der Ausführung des Planes nicht entgegen. Die Gesamtkosten sind auf 50 Mill. Mark veranschlagt, wovon ein Drittel auf Baden und Hessen, zwei Drittel auf Württemberg kommen. Diesem Aufwande steht aber die durch die Canalisation mögliche Gewinnung von Wasserkräften im Werte von 26 Mill. Mk. gegenüber.

Nachdem die Frageverträge mit Dienströcken in Litenform für Beamte ein günstiges Ergebnis geliefert haben, soll den Dienstbekleidungsstücken der Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung eine Litewla hinzutreten. Ferner sollen nach postofficiösen Mittheilungen als Kragenabzeichen an der Sommerlitewla für Postpostmeister und die mit dem Prädicat „Ober“ vor ihrem Amtstitel ausgezeichneten Unterbeamten zwei, die obere und untere Kante des Kragenpiegels abschließende neun Millimeter breite Goldtreppen eingeführt werden. Bei den Sommerlitewlen für Oberpostpostmeister, Oberpostschaffner u. d. Oberbriefträger ist der bereits eingeführte goldene Stern in der Mitte des mit der doppelten Goldtresse besetzten Kragenpiegels anzubringen.

Seit der Verkündung des Urtheils im Gumbinner Prozesse sind zahlreiche sensationelle Gerüchte verbreitet. Das eine, daß der Hauptbelastungszeuge Stopeck sich nunmehr zu der That bekannt habe, wird von zuständigen Seite dementirt. Ein anderes, stark colorirtes Gerücht, daß Marten sich aufgehängt habe, Klang von vornherein nicht sehr wahrscheinlich. Nach einem dritten Gerücht sollte ein Berliner Schutzmann als Mitwisser des Nordes ausgeflagt haben, der Thäter sei ein früherer Interofficier der krojgischen Schwadron, der im Februar d. J., also wenige Wochen nach dem Morde, mit den Ersatzgruppen nach China gegangen sei. Auf letzteres Gerücht bezieht sich folgende Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten: Gestern und heute sind Gerüchte umgegangen über neue Enthüllungen zu dem Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krojgk in Gumbinnen, bei denen Beamte der Berliner Schutzmannschaft erwähnt wurden. Diese Gerüchte sind anscheinend zurückzuführen auf die Thatfache, daß ein Schutzmann sich am 21. August verpflichtet gefühlt hat, Meldung zu machen über ein Gespräch, das er vor 5-6 Wochen über die erwähnte Angelegenheit mit einem hiesigen Handelsmann geführt hat. Was an dieser Mittheilung begründet ist, muß erst von der zuständigen Stelle festgestellt werden. — Die „Ostdeutsche Volksztg.“ in Insterburg meldet, eine Commission des Divisionsgerichts habe sich am Sonntage nach Gumbinnen begeben, um wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krojgk eine neue Untersuchung anzustellen. Der Zeuge Stopeck sei telegraphisch von Allenstein befohlen worden. Das officiöse Telegraphenbureau bemerkt allerdings zu dieser von ihm weiter verbreiteten Mittheilung: „Weder in Allenstein, noch in Gumbinnen war über obige Meldung Authentisches zu erfahren.“

Weiter wird gemeldet: Der Dragoner Stopeck, der Hauptbelastungszeuge im Prozeß Marten, soll zu einem Mädchen Folgendes gesagt haben: „Morgen habe ich Termin, da muß ich erst einen trinken, damit ich sprechen kann. Ich weiß von gar nichts, ich habe keinen vor dem Guckloch stehen sehen.“ Als dann das Mädchen sagte, er müsse doch Alles beschwören, soll Stopeck geantwortet haben: „Was heißt hier beschwören, das hat ja nichts zu bedeuten. Vol' der Teufel den Kopf oder die Brust, mir ist Alles egal.“ Seitens der Polizeibehörde sind diese Neuerungen dem Gerichte der zweiten Division in Insterburg mitgetheilt worden. — Bei der Polizei in Gumbinnen meldete sich die Frau eines Handwerksgehilfen, die angab, daß kurze Zeit vor der Ermordung des Rittmeisters ein Dragoner mit Mütze und Mantel bei ihr erschienen sei, der hat, seinen Mantel kurze Zeit bei ihr niederlegen zu dürfen. Der Mann trug Civilkleider unter dem Mantel, setzte sich einen weichen Filzhut auf und entfernte sich. Nach etwa einer Stunde kam er sehr erregt zurück und empfahl sich

schleunigst. Der Mann ließ ein Paar weiße Handschuhe zurück. — Zu verzeichnen ist dann noch die zuerst vom „Berl. Localanz.“ verbreitete Mittheilung, wonach sämtliche Weitzer des Gumbinner Oberkriegsgerichts sofort im Anschlusse an die Fällung des Todesurtheils über Marten ein Gnabengesuch an den Kaiser gerichtet haben sollen, in welchem der Monarch um Umwandlung der Todesstrafe über Marten in Freiheitsstrafe gebeten werde. Einstweilen bleibt eine Bestätigung dieser sensationellen Meldung von zuständiger Seite noch abzuwarten.

Ausland.

Holland. Die Königin Wilhelmina der Niederlande ist an einem heftigen Halscatarrh erkrankt. Auf Rath des Arztes hat daher die Königin die Absicht, den Tauf-feierlichkeiten am oldenburgischen Hofe beiizuwohnen, aufzugeben; es ist daher ihr Gemahl, Prinz Heinrich, allein nach Oldenburg abgereist.

Schweden. König Oscar hat in Derebro eine Rede gehalten, in der folgende Sätze vorkamen: Nicht der Heerführer ist es, welcher den Sieg erringt, sondern die breiten Massen des neben und mit ihm kämpfenden Volkes, in dessen Händen der Ausschlag ruht. Es ist mir deshalb eine tief empfundene Pflicht, dem Bekenntniß Ausdruck zu geben, daß all' jene glänzenden Erfolge des innerpolitischen Fortschritts, von denen die Annalen des verflossenen Jahrhunderts berichten, vom schwedischen Volke durch die eigene Energie, Handelsfreudigkeit und Beharrlichkeit errungen wurden, und daß die Nation in größerem Maße sich selbst als ihrem Königshause Dank dafür schuldet, wenn die Periode des Aufblühens auch für kommende Zeiläufe werthvolle national öconomische Garantien beschaffte.

Provinzielles.

Breslau, 26. August. Die Saison des Stadttheaters beginnt am 14. September, die des Lobetheaters am 31. August, das Thalia-Theater wird am 8. September eröffnet.

Die Aufhebung einer gefährlichen Einbrecherbande, auf deren Rechnung eine große Anzahl der in der letzten Zeit in Breslau verübten Einbruchsdiebstähle kommt, ist der Polizei am Freitag gelungen. Die Aufmerksamkeit der Polizei wurde durch einen Mann, der auf der Schmiedebrücke Marken zu verkaufen versuchte, auf das Verbrechernetz gelenkt. Auf der Ottostraße befand sich das Lager der Bande, in welchem die Polizei eine große Menge gestohlener Sachen aufgestapelt vorfand, die sämtlich beschlagnahmt wurden. Es wurden bisher im Ganzen acht Personen verhaftet, darunter mehrere Weiber, die sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Mitglieder der Bande haben auch den Einbruch bei dem Juwelier Suttentag auf dem Ringe in der Nacht zum 3. d. M. ausgeführt, denn unter den beschlagnahmten Sachen, die in mehreren Droschken nach dem Polizeipräsidium geschafft wurden, befanden sich auch verschiedene silberne Münzen und Armbänder, die damals gestohlen worden waren. Die Verbrecher sollen bei ihrer Verhaftung den Polizeibeamten energischen Widerstand geleistet haben.

Schweidnitz. Schon seit etwa vier Wochen sind in den Gemeinden und Dörfern an der Weistritz Typhusfälle vorgekommen, deren Häufung Besorgniß erregte. Auf Veranlassung des königl. Kreisarztes sind von dem Magistrat zu Schweidnitz und dem königl. Landrathe Bekanntmachungen erlassen, in denen das Weistritzwasser als verseucht erklärt und dringend vor dem Gebrauch desselben gewarnt wird. In Schweidnitz sind auch die öffentlichen Leichbadeanstalten geschlossen worden, ebenso ist das Baden in irgend welchen Flüssen oder Teichen verboten. Auch die Nebenflüsse der Weistritz sind als verseucht zu betrachten, am Laufe der Peile sind ebenfalls Typhuskrankungen vorgekommen. Die Gefahr ist nicht zu unterschätzen, da sowohl aus der Weistritz wie aus der Peile zahlreiche Mähgräben und auf dem Lande auch vielfach die Brunnen gespeist werden, welche das Trinkwasser liefern.

st. Striegau. Der Mittelschlesische Gebirgs-Sängerbund veranstaltete am Sonntag Nachmittag im Sauer'schen Concertlocal unter überaus zahlreicher Theilnehmung der zugehörigen Vereine sein erstes Sängerefest, verbunden mit Instrumental-Concert der Regimentscapelle des Füsilier-Regts. Nr. 38 aus Glaz. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Bundesobrigten Chordirector Reimann hieselbst. Von den Gesangsvereinen der Umgegend waren activ vertreten aus: „Altwasser“ „Blaue Schleife“ und „Eura“; „Vodau“ „Männergesangsverein“; „Häslisch“ „Frohsinn“; „Langesbielau“ „Arion“ und „Germania“; Striegau „Männergesangsverein“; Schweidnitz „Harmonie“ „Tafelrunde“ und „Ev. Gesellen“ und Weistritzverein; Waldenburg „Männergesangsverein“; Weistritz „Sängerbund“ und „Robten“ „Männergesangsverein“. Von den mehr als 300 Sängern gelangten zum wirkungsvollen Vortrage neben Massensören auch eine Anzahl Einzelsänger der beteiligten Vereine. Das Programm wies auf im I. Theil: 1) „Schneidig voran“, Marsch von D. Feiras. 2) Fest-Ouverture über ein Thüringer Volkslied von Ed. Lassen. 3) „Sängereid“, großer Männerchor mit Instrumentalbegleitung von F. Abt. 4) „Am Beckmele“, Lied im Volkston von Lindlar. 5) „Flottenlied“, Männerchor von Kapl'director Demnig-Schweidnitz. Der II. Theil bildete die Einzelsorträge der Bundesvereine. Im III. Theile hörten wir: 1) „Kaisergruß“, großer Männerchor mit Instrumentalbegleitung von F. Reimann. 2) Abschiedschor von Riffler. 3) Duett für Sopran und Alt von L. Ganne und 4) „Aus der Woche“, großes Potpourri von R. Thiele. Das Fest darf als ein sehr gelungenes bezeichnet werden und gereichten die gebotenen Leistungen

den Sängern zur größten Ehre; ebenso schön waren die Instrumentalstücke der 38er Capelle. Das II. Sängerefest findet 1902 in Schweidnitz, anlässlich des 50-jährigen Bestehens des dortigen Gesangsvereins „Fröhliche Harmonie“ statt.

Sirchberg. Die schönsten Tage der diesjährigen Saison, nein, nicht allein dieser, sondern überhaupt seit mehreren Jahren im Gebirge, waren der 10. und 11. August; bei der so selten auf dem Gebirgsflamme vorkommenden fast völligen Windstille zeigte sich noch dazu am äußersten Horizont ganz schwache Dunstbildung und ein selten klares Panorama lohnte den Aufstieg. Der Touristenandrang war denn auch der gemaltigste und übertraf den der Pfingsttage, so daß auf den Wegen oft ein förmliches Gedränge herrschte. In den einzelnen Thälern fingen die enormen Vorräthe an Knapp zu werden, trotzdem alle nur irgend aufzutreibenden Träger mobil gemacht waren. Nachmittags 5 Uhr waren bereits alle Massenquartiere besetzt; in der Noth griff man zu allem Möglichen, auf Sophas, Bänken, Tischen, Stühlen und im Freien schlugen Viele ihr Nachquartier auf. An ergötzlichen Szenen fehlte es natürlich dabei nicht. — Nachdem die Haftpflicht-Versicherung der Lehrer nunmehr durch Selbstversicherung ihre Erledigung gefunden, werden jetzt Seitens der städtischen Schulen die bis dahin ausgelegten Schülerausflüge nachgeholt. — Der mit Dachdeckerarbeiten in Voigtsdorf beschäftigte Dachdecker Karl Leuschner aus Sirchberg ging nach Feierabend mit mehreren seiner Kameraden nach Warmbrunn. Etwas angeheitert, lehrten dieselben Nachts gegen 11 Uhr auf dem Neubau, welchen der Bauergutsbesitzer August Hainke ausführen läßt und in welchem sie ihre Schlafstelle hatten, zurück. In der Finsternis muß L. den Weg zur Kammer verfehlt haben, denn plötzlich vernahmten die Anderen einen dumpfen Schlag und Geschrei. Es wurde sofort Licht angezündet und man fand L. im Haufsturz noch lebend vor, doch in wenigen Minuten verstarb derselbe in den Armen seiner Arbeitskameraden. — Die Frau Erbprinzeßin ist wieder im Kgl. Schlosse zu Erdmannsdorf eingetroffen, nachdem sie längere Zeit in Schloß Friedrichshof gewohnt hatte. Unstreitig ist Erdmannsdorf ein gern aufgesuchter Erholungspunkt der hohen Frau, der die Herzen der Gebirgsbewohner so warm entgegenzuschlagen.

Lauban. Ueber die Thalsperre bei Marklissa wird der „Schles. Bzg.“ Folgendes berichtet: Vom Bahnhof in Marklissa ist das Gebiet der Thalsperre, der ersten, die in Schlesiens erbaut wird, bequem in $\frac{1}{4}$ Stunden zu Fuß zu erreichen. Da wegen des Baues das Queisthal oberhalb der Hagenmühle gesperrt ist, schlage man vom Beerberg aus den Weg über die Anhöhen ein. Von der für die Beamten und Arbeiter hergerichteten Cantine hat man den Blick in das nahe an 50 m tiefe Thal hinab. Täglich treffen zahlreiche Besucher von Nah und Fern hier ein, welche die Arbeiten mit Interesse verfolgen. Mit dem Bau des etwas tiefer gelegenen Wärterhäuschens ist bereits begonnen worden. Die Granitsteine hierzu werden mittels einer Drahtseilbahn aus dem Thale heraufbefördert. Nach Fertigstellung der Thalsperrenmauer wird im Wärterhause, das auch einen Thurm erhält, ein technischer Beamter von Seiten des Staates dauernd stationirt werden. Schon nahezu vollendet ist eine Chauffee, die von der Höhe aus bis hinaus zum Wärterhause führt und des starken Gefalles wegen in einem Bogen angelegt ist. Ebenso wird jetzt auf der Beerberger Seite oben auf der Höhe mit dem Baue eines Logirhauses begonnen. Besonders große Arbeit werden die beiden Abzugsstollen erfordern, welche in einem Bogen zu beiden Seiten der Mauer tunnelartig angelegt werden. Jeder derselben soll 7 m hoch und 6 m breit werden. Bohrmaschinen — durch elektrische Kraft getrieben — müssen dann zur Durchbohrung der Granit-felsen aufgestellt werden. Zur bequemeren und schnelleren Heranschaffung des Materials soll schon vom Bahnhofe in Beerberg aus eine sogenannte Feldbahn angelegt werden. Die Vermessungen und Absteckungen hierzu haben bereits stattgefunden. Im Ganzen werden 6-700 Arbeiter beim Bau der Thalsperre Beschäftigung finden. Die Bauleitung führt Regierungsbaumeister Bachmann, der bereits in Marklissa, wo sich auch das Baubureau befindet, thätig ist.

Parschwitz. Der Fuhrwerksbesitzer Polauke von hier fuhr am 22. d. M. Abends in der neunten Stunde, mit dem seiner Mutter gehörigen Frachtfuhrwerk von Liegnitz her den Schäferberg herab und ging neben dem Wagen her. Bald darauf hielten die Pferde an und man fand den Mann als Leiche unter dem Wagen. Das Borderrad stand auf dem Kopfe des Berunglückten und hatte denselben breit gedrückt, so daß das Gehirn auf der Straße lag. Wahrscheinlich ist dem Berunglückten beim Vorseigen des Wagens die Mütze herabgefallen und bei dem Bemühen, die Kopfbedeckung wieder zu ergreifen, ist das Unglück geschehen. Der erst 32 Jahre alte Mann hinterläßt die Wittve mit einem Kinde.

Grünberg. Die ausgeschiedenen Strasnitzer Schwestern beabsichtigen in Grünberg ein Mutterhaus zu gründen, falls ihnen Seitens der Stadt bis zur Fertigstellung desselben Unterstutz gewährt wird. Nun hat die Stadt, so wird der „Bresl. Morgen Zeitung“ berichtet, kürzlich das Hellschwärzige Grundstüd in der Maulbeerstraße, mitten in der Stadt und doch abseits vom großen Verkehr, käuflich erworben. Das von einem schönen Garten umgebene Haus kann eine größere Anzahl von Schwestern aufnehmen. Außerdem stehen noch einige Räume im neuerbauten Waisenhanse und im Hospital zur Verfügung. Den Vorschlag des Magistrats, den heimatlosen Schwestern alle diese Räume kostenlos zur Benutzung zu überweisen, hat die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt. Auf die

Bemerkung eines Stadtverordneten, daß sich in Krachnitz eine Versöhnung anbahne, erklärte der erste Bürgermeister, Herr Gayl, daß nach seinen zuverlässigen Ermittlungen weder die Oberin an Nachgiebigkeit denke, noch auch die Schwestern willens seien, nach Krachnitz zurückzukehren. Die Neubildung eines anderen Mutterhauses werde in Kürze erfolgen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. August.

⊗ (Lehrer Kössner *.) Von schweren Schicksalsschlägen, Todesfällen und Krankheit wird gegenwärtig die hiesige Lehrerschaft heimge sucht. Erst vor wenigen Wochen wurde Herr Lehrer Müller aus Ober-Waldenburg zu Grabe getragen und nun überraschte uns die schmerzliche Kunde von dem jäh und unerwartet erfolgten Tode des allbekanntesten und beliebtesten Lehrers Herrn Julius Kössner, welcher am Sonntag Abend 6 Uhr einem Lungen Schlag erlegen ist. R. war zuerst in Altwasser angestellt und wirkte seit 40 Jahren an der hiesigen evangel. Mädchenschule. Eine Reihe von Jahren hindurch erteilte er den Zeichenunterricht am Gymnasium und war gleichzeitig Leiter und erster Lehrer an der Handwerker-Fortbildungsschule. Schwere Sorgen, der Verlust der Gattin, sowie das jähle Ende seines Sohnes haben seinen Lebensabend getrübt und seine Kraft und Lebensfreude gebrochen. Möge er in Frieden ruh'n!

* (Ein herrlicher Sonntag) war uns abermals beschieden, zum Besten Derer, die hauptsächlich von Sonntagsgeschäften leben, zur Freude aber auch aller Derer, die nach den Mühen und Enttäuschungen der gewitterreichen Vorwoche einer wirklichen Erholung bedürftig waren. Die Sonne strahlte lind von fast wolkenfreiem Himmel, die Luft war erquickend rein, die Straßen fast staubfrei. Die Ausflugslust war denn auch dementsprechend rege, so daß man wohl allerorts „auf die Kosten“ gekommen sein wird.

⊗ (Feuer.) Feuerlärm schreckte in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlummer. Die rasch emporsteigende Röhre ließ auf ein größeres Schadenfeuer schließen, doch bestätigte sich diese Vermutung nicht. Es brannte ein zum Gasthof „zur Sonne“ gehöriger hölzerner Geflügelstall. Die hiesige Feuerwehr war sofort zur Stelle und gelang es derselben, in kurzer Zeit den Brand zu löschen. Man vermutet, daß die Ursache des Feuers auf einen ungebeten Nachtgast zurückzuführen ist, der dort Unterschlupf suchte und leichtsinnig mit Streichhölzern umgegangen ist. Jedenfalls war der Schreck für die Hausbewohner kein geringer, da große Holzvorräte in der Nähe aufgespeichert liegen.

⊗ (Pflasterung.) Die Neupflasterung der Freiburgerstraße schreitet rüstig vorwärts. Für die Passanten dieser verkehrreichen Straße ist dieselbe freilich wenig angenehm, mit großem Jubel begrüßt dafür unsere hoffnungsvolle Jugend die mächtigen Sandhaufen, die sofort mit Beschlag belegt werden und eine nicht bald wiederkehrende Gelegenheit bieten, die kunstvollsten Bauten und Volkwerke aufzuführen.

⊗ (Militär-Concert.) Am Montag Abend concertirte die Regiments-Capelle des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlef.) Nr. 38 im Garten der „Gorkauer Bierhalle“. Das Programm enthielt durchweg Compositionen, welche allgemeinen Applaus fanden. Besonders gefiel dem zahlreich erschienenen Publikum die Pièce „Das Liebesmahl der Apostel“ aus „Parsifal“ von R. Wagner. Außer den klassisch schönen Nr. von R. Wagner und Fr. Schubert ist noch die Fantasie über das Solostück für Trompete „Der Liebestraum“ hervorzuheben, welches virtuos vorgetragen wurde. Auch die Fantasie über das Solostück für Saxophon und kleine Flöte von G. Ganne fand dankbare Aufnahme. Den Schluss bildete das Longemal „Die Völkerschlacht bei Leipzig“ von R. Silenber.

⊗ (Mercur, Verein junger Kaufleute.) Die Ortsgruppe Waldenburg des Vereins „Mercur“ hat ihr Vereinslocal in die „Gorkauer Halle“ verlegt. Zur Einweihung des neuen Locals fand am Sonntag eine Festversammlung statt, die gut besucht war und jedem Theilnehmer in freundsicherer Erinnerung bleiben wird. Es wechselten musikalische und humoristische Vorträge. Den Schluss bildete die photographische Aufnahme der Festtheilnehmer. Die Gorkauer Societäts-Brauerei hatte einen reichlichen Willkommensstunk gespendet. Die Vereinsabende sind Mittwoch, Beginn 9 Uhr.

⊗ (Kränzchen.) Am Sonnabend Abend fand im Saale des „Schützenhauses“ ein Malerkränzchen statt, zu welchem sich die Mitglieder nebst Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Nach einigen Tänzen wurde eine Ansprache gehalten, welche in ein auf die Herren Meister ausgeglichtes „Hoch“ ausklang. Hierauf huldigte man weiter dem Tanzvergnügen. In den Zwischenpausen wurden einige Couplets vorgetragen, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Um 8 Uhr Morgens wurde das Kränzchen beendet.

⊗ (Ausflug.) Am Sonntag Nachmittag machte der Verein für Gesundheitspflege einen Ausflug nach Seitendorf (Bräuer's Garten). Der Abgang erfolgte um 2½ Uhr vom Kaiserhofgarten. An dem Ausfluge hatten sich gegen 400 Personen betheiligt. An dem Bestimmungsorte angelangt, wurden nach eingetragener Erquickung zunächst in üblicher Weise Spiele arrangiert. Außerdem fand ein Wettlaufen der Kinder statt, wofür sie mit Kuchen belohnt wurden. Hierauf wurde zwei Stunden lang barfuß auf dem Rasen getanzt. Den Schluss bildete eine Tafelpolonaise, an welcher sich gegen 75 Paare betheiligten. Sodann suchte man den Saal auf, um weiter das Tanzbein zu schwingen. Humoristische Vorträge füllten die Pausen aus. Um 9½ Uhr wurde mit brennenden Fackeln der Heimweg angetreten.

⊗ (Stiftungsfeier.) Am Sonntag Nachmittag feierte der kathol. Volksverein sein 27. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Feier dieses Tages durch den Besuch des Nachmittags-Gottesdienstes. Nach diesem erfolgte vom Pfarrhaus aus ein Umzug nach dem Schützenhausgarten, wo die Bergcapelle concertirte. Zur Freude des Vereins hatten Herr Pfarrer Kurz-Beißstein, Herr Pfarrer Schumann-Caplan Käßner hier, sowie Herr Caplan Renner-Gottesberg der Einladung Folge geleistet. Nachdem bis zum Eintritt der Dunkelheit bei den Klängen des herrlichen Concerts freie Unterhaltung gepflogen worden war, fand

Feuerwerk statt. Sodann erteilte der Verein den Saal auf, um sich dem Tanzvergnügen hinzugeben. Hier wurden zunächst die Mitglieder und Gäste von Herrn Pfarrer Gasse begrüßt. Dann entrollte der Herr Präses ein kurzes Bild über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Zeitraume und gedachte dabei mit herzlichsten Worten des scheidenden Vicepräses, Herrn Obercaplan Herde aus Dittersbach, welcher als erster Caplan nach Striegau verest worden ist. Zum Schluß der Abschiedsworte wurde dem Scheidenden vom Verein ein dreifaches „Hoch“ ausgebracht. Der Herr Präses ernannte ihn zum Ehrenmitglied und überreichte ihm ein Diplom, sowie ein kunstvolles Paphbild. Herr Obercaplan Herde erwiderte alsdann mit herzlichem Dank und schloß mit einem dreifachen „Hoch“ auf das Blühen und Gedeihen des Vereins. Weiteren Dank sprach Herr Pfarrer Kurz-Beißstein Namens der Gäste und mit einem Hoch auf Herrn Pfarrer Gasse schließend. Hierauf toastete der Herr Präses auf die Damen und Herr Obercaplan Schätze auf die gegenwärtigen und zukünftigen Mitglieder des Vereins. Das Fest ist demnach als ein wohl gelungenes zu bezeichnen und wird wohl jedem Mitgliede in Erinnerung bleiben.

* (Bergmännische Sterbefälle.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung, welche im Saale des Gasthofes „Glückhils“ zu Nieder-Hermisdorf abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende des Kassenvorstandes Herr Obersteiger Jaekel. Die Zählung der anwesenden Kassirer und Vertrauensmänner ergab 149 stimmberechtigte Mitglieder. Zunächst wurden in das Tagesbureau per Acclamation die Herren Bergverwalter Reichmann als Tagespräsident, Gruben-Assistent Schmidt als Schriftführer und die anwesenden Vorstandsmitglieder als Beisitzer gewählt. Herr Bergmeister Illner, welcher vom Vorstande der bergmännischen Sterbefälle eingeladen war, um die Kaffe mit seinem Rathe zu unterstützen, hatte der Einladung Folge geleistet und wurde zunächst von Herrn Obersteiger Jaekel im Namen der Versammlung willkommen geheißen. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, sprach Herr Bergmeister Illner seinen Dank für die Einladung aus und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Sterbefälle gutes Einvernehmen mit den kgl. Behörden sucht und betonte, daß die kgl. Behörden nicht nur das Interesse an Polizeigewalt auszuüben, sondern auch für das Wohl des Volkes. Besonders erwähnte Herr Illner, daß unter allergnädigster Herr und Kaiser, der doch stets das Wohl aller seiner Unterthanen im Auge hat, großen Anteil an dem Wohle der Bergleute nimmt, da ihnen so viele Gefahren drohen, und brachte dem obersten Bergheeren Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. ein dreifaches „Glückauf“, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Nachdem hierauf das Protocoll vom 31. März d. J. durch Herrn Bergverwalter Reichmann zum Vortrag gekommen war, berichtete der Herr Tagespräsident über die Tagesordnung. Sodann trug der Rendant der Kaffe, Herr Calculator Gallisch den Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1900/01 vor, und war aus diesem zu entnehmen, daß mit Beginn des Jahres 1900/01 ein Kassenbestand in Höhe von 2 685,99 M. vorhanden war. Die neue Einnahme betrug: An Zinsen von ausgeliehenen und deponirten Capitalien 6 931,37 M., an Mitgliederbeiträgen 41 200 M., an zufälligen Einnahmen 650,80 M., sodas die Gesamtsumme 51 468,16 M. beträgt. Die Ausgabe dagegen beträgt: An Begräbnißgeldern für 407 Sterbefälle zusammen 30 070 M., an Verwaltungskosten zc. 3645,05 M., für Erwerbung von Verthspapieren 12 900,37 M., zusammen 46 615,42 M. Mithin verblieb mit Schluß des Rechnungsjahres 1900/1901 ein Kassenbestand von 4852,74 M. Das Vermögen der Kaffe bestand am Schluß des Jahres 1900/1901 in einem baaren Kassenbestande von 352,74 M., bei der communalständischen Bank sind deponirt 4500 M., in Sparbüchern angelegt 18 632,47 M., in preussischen Hypothekenbriefen sind ausgeliehen 52 300 M., im Reichs- bzw. Staatschuldenbuche sind als Guthaben eingetragen 140 000 M., Gesamtvermögen 215 785,21 M. Am Schlusse des Vorjahres betrug das Vermögen der Kaffe 200 371,59 M., so daß sich dasselbe im Jahre 1900/1901 um 15 413,62 M. vermehrte. Die Zahl der Mitglieder ist um die Summe von 746 Personen gestiegen; es verblieben am Schlusse des Jahres 1900/1901 25 820 Mitglieder, gegen 25 074 im Vorjahre. Die Sterblichkeitsziffer ist gegen das Vorjahr gestiegen (1,46% : 1,53%). Im verfloffenen Jahre sind 9 Vorstand-Conferenzen abgehalten und hierbei die Kaffe revidirt und in Ordnung befunden worden. Ebenso hat die von Seiten der Rechnungs-Revisions-Commission vorgenommene Kassenrevision die Kaffe mit den Büchern und Belegen im Einklang gefunden. In der am 14. October stattgefundenen Generalversammlung wurden die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder bzw. Stellvertreter, Hauer Ernst Karger und Aufseher Wilhelm Reimann, wiedergewählt. In die Rechnungs-Revisions-Commission wurden die Herren Steiger Langer, Scholz, Galangl und die Hauer Wilhelm Hoppe, Amand Burghardt und Karl Glasnel auf die Dauer von drei Jahren neu gewählt. Zu den mit Schluß des Jahres 1899/1900 verbliebenen Mitgliedern traten im abgelaufenen Rechnungsjahre neu hinzu 2118 Mitglieder, so daß die Gesamtzahl 27 192 Mitglieder beträgt. Davon sieden aus in Folge Ablebens 407 Personen, in Folge des in § 23 Abs. 3 angegebenen Grundes 965, zusammen 1372. Es verblieben demnach am Schlusse des Rechnungsjahres 1900/1901 25 820 Personen, und zwar 14 812 Männer und 11 008 Frauen. An Begräbnißgeldern wurden im abgelaufenen Jahre 30 070 Mark bezahlt. Nachrichtlich ist zu bemerken, daß seit Gründung der Kaffe, im August 1826, für 9928 verlohrene Mitglieder 842 250 Mark Sterbegelder gezahlt wurden. Durch Verunglückung in ihrem Berufe kamen im verfloffenen Jahre 18 Mitglieder zu Tode, das Vorjahr wies deren 22 auf. Im Anschlus hieran wurde auf Antrag des Herrn Tagespräsidenten das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben der Anwesenden von den Plätzen geehrt. Der dritte Verhandlungsgegenstand ergab die Wiederwahl des bisherigen Rendanten, Herrn Bergwerkscalculator Gallisch, auf die Dauer von 6 Jahren. Zuvor nahm Herr Bergverwalter Reichmann noch Veranlassung, Herrn Calculator Gallisch für die bisherige so segensreiche Thätigkeit für die Kaffe zu danken. Die Versammlung bezeugte darauf ihren Dank durch Erheben von den Plätzen. Bei der alsdann vorgenommenen Wahl eines Vorstandsmitgliedes und dessen Stellvertreters an Stelle der ausscheidenden Herren Fahr-

hauer Benjamin Dohms und Knappschaftsältesten Robert Liebig wurde von der Versammlung die Wiederwahl beschlossen. Es befehlt demnach der Vorstand der bergmännischen Sterbefälle für das Waldenburger Bergrevier aus folgenden Mitgliedern: Herrn Bergwerkscalculator Louis Gallisch als Rendant und Geschäftsführer, Herrn Obersteiger Otto Jaekel, Vorsitzender des Vorstandes, und den Herren Steigern August Kolbe, August Scholz, Fahrsteiger August Weiskner, Fahrhauer Benjamin Dohms und Hauer Ernst Karger. Bei Erledigung des fünften Punktes der Tagesordnung, betreffend Ant äge und Mittheilungen, nahm Herr Rendant Gallisch Veranlassung, der Versammlung mitzutheilen, daß seit Gründung der Kaffe im August 1826 nunmehr 75 Jahre verlossen sind und die Kaffe als Jubiläum auf ein segensreiches Wirken zurückblicken kann und schilderte hierauf die Vereins thätigkeit in recht anschaulicher Weise. Sodann richtete Herr Bergverwalter Reichmann an die Herren Vertrauensmänner die Bitte, der Verwaltung der Sterbefälle nach wie vor volles Vertrauen, daß der Vorstand auch im vollsten Maße verdient, auch weiterhin entgegen zu bringen. Sodann theilte Herr Obersteiger Jaekel der Versammlung mit, daß die kgl. Regierung zu der geplanten Abänderung der Statuten noch ein veränderungsstechnisches Gutachten für die Lebensfähigkeit der Kaffe erfordert und daß sie es ablehnt, die Sterbefälle als Hilfskaffe anzuerkennen. In Folge Berathung mit dem Sachverständigen, Herrn Professor Dittrich, ist der Antrag wegen Erhöhung der Sterbegelder fallen zu lassen, da das Gutachten nur die Lebensfähigkeit der Kaffe zweifellos ergibt und die Erhöhung der Sterbegelder keine Aussicht auf Erfolg haben kann. Um nun die Sterbefälle, welcher z. Bt. zur Lebensfähigkeit noch ein Deficit von 180 000 Mark nachgewiesen wird, in den Stand zu setzen, erstere zu erreichen, wird der Vorstand einige Jahre das im § 12 des Statuts vorgesehene vierte Beitragsgeld ausrechnen lassen, wodurch dann auch die Lebensfähigkeit der Kaffe bei Beibehaltung von 75 M. Sterbegeld in absehbarer Zeit erreicht wird. Es werden daher vom Jahre 1902 an statt 1,50 M. 2 M., und zwar in zwei Raten, zur Einziehung gelangen.

* (Localzüge Nieder-Salzbrunn-Bad Salzbrunn.) Die zur Zeit zwischen Nieder-Salzbrunn und Bad Salzbrunn verkehrenden Localzüge: 1220 Nieder-Salzbrunn ab 7,16 Vorm., Bad Salzbrunn an 7,26 Vorm., 1222 ebenso ab 5,07 Nachm., an 5,17 Nachm., und umgekehrt: 1221 Bad Salzbrunn ab 7,45 Vorm., Nieder-Salzbrunn an 7,55 Vorm., 1223 ebenso ab 5,35 Nachm., an 5,44 Nachm., Nachm., 1277 ab 9,35 Nach., an 9,45 Nachm., werden auch im Monat September abgelassen werden.

* (Das Unwetter vom 20. August.) Die räumliche Ausdehnung der verheerenden Gewitter in der Nacht zum Dienstag den 20. d. M. erstreckte sich in dem ca. 9000 Quadratkilometer großen Bietel, dessen Winkelpunkte die Orte Namslau, Steinau, Löwenberg, Frankenstein bilden. Am heftigsten tobten die Gewitter bei Riegnitz (15 Minuten Hagelschlag) und Brieg. Verder sind auch, so weit Nachrichten vorliegen, drei Menschenleben durch Bliz getödtet worden: Eine Frau in Brodelwitz, ein 16jähriges Dienstmädchen in Schawonie und ein vierteljähriges Kind in Ebize. Mehr als zwanzig Gesehite mit Inventar, Vieh, Erntebestände zc. wurden durch zündende Blizschläge ein Raub der Flammen. Schädigende Blize sind bis jetzt gemeldet aus: Barzdorf, Bergel, Bishowitz, Bögendorf, Breslau, Brieg, Briefen, Brodelwitz, Bruschelwitz, Buchelsdorf, Deutsch-Steine, Girschsdorf, Soy, Groß-Wallersdorf, Harthau, Hermisdorf, Jäggersdorf, Jenkau, Jnsgramsdorf, Klein-Saabe, Sagan, Veuchusch, Riegnitz, Linden, Mangschütz, Mollwitz, Neundorf, Dels, Paulau, Prinkendorf, Rathau, Reichenbach, Saarau, Schawonie, Schweidnitz, Ebize, Tarnau, Weinberg und Würzdorf. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach ungefährer Schätzung auf Hunderttausende von Mark. Viele Leute behaupten, in ihrem Leben kaum ein derartig schreckliches Unwetter beobachtet zu haben.

* (Was ist unter „Fabrik“ zu verstehen?) Anlässlich eines unter Anlage gestellten Vertrages gegen die Gewerbeordnung hat sich das Reichsgericht über den Begriff „Fabrik“ folgendermaßen ausgesprochen: Wenn der Gesetzgeber selbst auch unterlassen hat, eine erschöpfende und durchgreifende Erklärung des Begriffs „Fabrik“ aufzustellen, indem insbesondere auch die in § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 enthaltene Definition eine Geltung ausdrücklich nur innerhalb der Grenzen des bedachten Gesetzes beansprucht, so ist man in Theorie und Praxis doch darüber einverstanden, daß es verschiedene Merkmale giebt, die für den Begriff „Fabrik“ wesentlich sind, und bei deren Fehlen von dem Betriebe einer solchen nicht gesprochen werden kann. Hierher gehören namentlich die Größe und Ausdehnung der Räumlichkeiten, die Zahl der dauernd darin beschäftigten Arbeiter (vergl. §§ 134 und 134a der Gewerbeordnung), die vorwiegend mechanische (im Gegensatz zu einer künstlerischen, wissenschaftlichen zc.) Art ihrer Thätigkeit und der Grundsatz der Arbeitstheilung. Im Fabrikbetriebe weniger wesentlich, wenn auch regelmäßig dabei anzutreffen, sind ferner die Erzeugung in Massen (auf Vorrath, Lager), die Benutzung von Dampf- oder anderen elementaren Triebkräften und der Ausschluß eines Lehrlingsverhältnisses. Darauf, welche Gegenstände der Betrieb umfaßt, kommt es im Uebrigen nicht weiter an, und es können die nämlichen Erzeugnisse sowohl im Handwerks- wie im Fabrikbetriebe hergestellt werden. Selbst Betriebe, die mit der Umwandlung und Verarbeitung von Rohstoffen wenig oder nicht mehr zu thun haben, sondern andere Arbeitsarten verrichten, wie z. B. Färbereien, chemische Wasch- und Reinigungsanstalten, können im Sinne der Gewerbeordnung Fabriken sein.

* (Wer ist Eigentümer des über den Baun hängenden Obstrs?) Diese jetzt zur Obstreife interessirende Frage beantwortet der § 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wodurch jeglicher Streit zwischen Gartenbesitzern und Nachbarn beseitigt wird. Nach dieser Gesetzbestimmung gehört die von einem Baume überhängende Frucht dem Besitzer des Baumes, dem Nachbarn in dessen die von dem Baume auf sein Grundstück herabgefallene Frucht.

* (Das Wegwerfen von Obstrs.) Tag für Tag melden jetzt die auswärtigen Blätter Unglücksfälle, die beim Ausgleiten auf weggeworfenen Obstreifen entstanden sind, und leider könnten auch wir alle Augenblicke dergleichen Vorkommnisse hier in Waldenburg constataren. Ein Klein

wenig nachdenken, so sollte man meinen, müßte Jedem klar werden lassen, daß es nicht nur eine überaus häßliche, sondern auch höchst gefährliche Unsitte ist, Speiseabfälle auf die Straße zu werfen. Bei wem aber das ästhetische Empfinden nicht stark genug ausgebildet ist, den sollte mahrend die Rücksicht auf die Sicherheit seines Nebenmenschen, ja sogar die ihm unter Umständen erwachende Schadenersatzpflicht zur Vorsicht mahnen. Wie zur Zeit der Kirchenernte die Kirchlerne, so sind es jetzt die Pflaumenzeit die Pflaumenkerne, oder die Ueberreste von Birnen, die ganz besonders dabei in Betracht kommen. Ein unsicherer Tritt auf solchen, zumeist noch mit einem Reste der Fleischnahrung behafteten Obststücken, und das Unglück ist geschehen. Im besten Falle ist eine unsanfte Berührung mit dem granitären Straßenparquet die Folge; nicht selten aber ereignet sich schon schwereres Unglück: Bein- oder Armbrüche, Muskelzerwunden und dergleichen. In Berlin wurde kürzlich durch einen auf der Treppe liegenden gebliebenen Pflaumenkern sogar ein blühendes Menschenleben vernichtet, das unter unfähigen Qualen den Tod fand. Natürlich find es in den meisten Fällen Kinder, die solches Unheil verursachen, ohne dabei eine Ahnung zu haben, was sie durch ihre sträfliche Gedankenlosigkeit anrichten. Es kann ihnen deshalb nicht oft genug in der Schule und zu Hause eingepreßt werden, wie sehr diese schlechte Angewohnheit gegen den Anstand, vor Allem aber gegen die Sicherheit ihrer Nachbarn verstößt.

1. **Gottesberg.** „Gut Heil!“ Das war der Gruß, das war das Wort, welches glückverheißend am vergangenen Sonntag durch unsere Berge lönte, als es galt, nahezu 300 Breslauer Turner, welche auf einer Gauturnfahrt nach dem Hochwald und Gottesberg begriffen waren, zu begrüßen. Die Breslauer hatten mit der Wahl des Tages wirklich einen Haupttreffer gemacht, denn das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig. Die Teilnehmer an der Fahrt trafen früh 7¼ Uhr mit dem Sonderzuge in Conradsthal ein, wo in der Rehböschhänke kurze Rast gehalten wurde. Um 9 Uhr langten die Turner auf dem Hochwalde an, woselbst zunächst eine Kampfrichter-Sitzung unter Leitung des Gauturnwarts Herrn Kreisler statt fand. Das Wettturnen, an welchem sich 53 Turner beteiligten, begann um 10 Uhr und erstreckte sich auf Freiwetterspringen, Kugelhöhen (10 kg.), Stabhochspringen und Gewichtheben mit beiden Armen (Kugelhantel). Das zahlreiche verstellte Publikum bekundete das regste Interesse. Im Stabhoch- und Freiwetterspringen wurde geradezu Erstaunliches geleistet. Von 10½ bis 12 Uhr concertierte auf dem Hochwaldgipfel die hiesige Bergcapelle. Der Abstieg nach Gottesberg erfolgte gleich nach 12 Uhr. Dicht vor der Stadt ordneten sich die Vereine in der ausgeflochten Reihenfolge zum Einzuge in die Stadt. Außer den 12 Breslauer Vereinen waren die beiden Gottesberger, der Friedländer, der Hermisdorfer und der Weißsteiner Turnvereine daran beteiligt. Reicher Flaggenzschmuck begrüßte die fremden Turner auf ihrem Durchzuge durch die Stadt nach dem Festplatze beim Schützenhause. Nach einer zweistündigen Mittagspause begann hier um 4 Uhr das Schauturnen. Mit der Aufstellung von ca. 120 Turnern zu den Freiwetterspringen nahmen die Vorführungen ihren Anfang. Vor dem Turnen begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Männer-Turnvereins im Namen der beiden hiesigen Turnvereine in warmen Worten die fremden Turner und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das Fest belebend und anregend auf das Vereinsturnen wirken und das Seine dazu beitragen möge, daß die edle Turnfache hineingetragen werde in alle Bewässerungsschichten. Der Vorsitzende des Breslauer Gauturnrats, Herr Rechtsanwalt Karnbach, dankte den beiden Gottesberger Turnvereinen, welche in Gemeinschaft mit dem Gauturnrat rastlos bemüht waren, die nötigen Vorbereitungen für das Fest zu treffen, auf's Herzlichste für ihre Mühewaltung und den Bürgern der Stadt für den freundlichen Empfang

und die gastliche Aufnahme. Am Schluß seiner Ansprache brachte genannter Herr ein dreimaliges „Gut Heil“ auf die beiden hiesigen Turnvereine und die Stadt Gottesberg aus, in welches von den Breslauer Turnern begeistert eingestimmt wurde. Die unter Leitung des Herrn Gauturnwarts Kreisler nunmehr vorgenommenen Freiwetterspringen bestanden aus Arm- und Beinübungen mit Krumpfbeugen und gingen zur Freude aller Zuschauer recht exact von Statten. Namentlich folgende: Mutterriegelturnen, Körtturnen und Turnspiele. Fast ausnahmslos waren nur gute, zum Theil sogar vorzügliche Leistungen zu verzeichnen. Eine dichte Menschenmenge umstand den abgegrenzten Turnplatz. Mit besonderem Interesse folgten die Zuschauer den turnerischen Übungen der Damenabtheilung des Alten Turnvereins Breslau. Die exacte Ausführung derselben fand den reichsten Beifall. Beim Schleuder-Ballspiel wurde leider ein Turner vom Ball so heftig an den Kopf getroffen, daß er niederstürzte und sich die Verletzung eines Beines und Hautabschürfungen im Gesicht zuzog. Des Verunglückten nahm sich sofort die Sanitätsabtheilung der Breslauer Turner an. Um 7 Uhr erfolgte die Preisvertheilung an die Wettturner. Diesen Act leitete der Gesang „Lieber stimmt an“ ein. Nach einer Ansprache des Gauturnwarts wurde den Siegern ihr Lohn zu Theil, derselbe bestand theils in Eichenlaubkränzen, theils in Eichenlaubzweigen. Nachdem der Vorsitzende der hiesigen Turnerverbindung, „Vater Zahn“, Herr Simon, noch einige warmempfundene Abschiedsworte an die Breslauer und anderen auswärtigen Turngenossen gerichtet hatte, erfolgte unter Musikbegleitung der Usmarsch nach dem Fellschlamm Bahnhof, von wo aus um 8 Uhr 25 Min. die Breslauer Turner die Rückfahrt antraten. Die beiden hiesigen Vereine, welche ihnen zum Bahnhof das Geleit gegeben hatten, vereinte später noch ein Kränzchen in schönster Harmonie im Schützenhause. So verlief die Schauturnfahrt der Breslauer Turner nach dem Hochwald und Gottesberg ohne jeden Mißklang in herrlichster Weise und dürfte dieselbe ihren Zweck, die Geselligkeit zu pflegen und das Verständnis und die Begeisterung für die Turnerei zu wecken und zu erhalten, voll und ganz erfüllt haben.

2. **Altwasser.** Sonntag Vormittag hielt der Bau- und Sparverein eine gut besuchte Versammlung im Gasthause zur Erholung ab. Zweck derselben war, diejenigen Formulare und Vereinsacten, welche zur gerichtlichen Eintragung gefordert werden, den Bestimmungen gemäß zu vollziehen. Nunmehr dürfte in Kürze das Wirken des Vereins beginnen. Neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Wer nicht hören will, muß fühlen. Das mußte ein Schulknaabe an seinem Weibe erfahren. Auf dem Nachhausewege von der Schule bestieg er eine Zuschaukel. Beim Schwingen in derselben stürzte er heraus und zog sich eine nicht unbedeutende Kopfwunde zu. — Welch großer Beliebtheit sich der verstorbenen Gemeinde-Verwaltungsdirektor Baasch erfreute und welche aufrichtige Theilnahme man den Hinterbliebenen entgegenbringt, das bewies das Begräbnis des Verstorbenen. Selten sieht Altwasser einen größeren Leichenzug als am Sonntage. — Die Versammlung des kath. Arbeitervereins war am Sonntag gut besucht. Für den vom Herrn Pfarrer Schwarz gehaltenen Vortrag über das Thema „Rechte und Pflichten der katholischen Arbeiter, sich zu Organisations“, dankte die Versammlung mit langanhaltendem Beifall und Erheben von den Plätzen. Auf eine demnach erscheinende Broschüre, in welcher die Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches, welche für den Arbeiter besonderes Interesse haben, zusammengestellt und erläutert werden, wurde zur Anschaffung empfohlen. Da Unkenntnis des Gesetzes vor der Bestrafung nicht schützt, so wäre es angebracht, diesem Büchlein allgemeines Interesse entgegenzubringen. Zwei von Herrn Hauptlehrer Panich vorgelesene mundartliche Humoresken riefen viel Heiterkeit hervor. — In der Versammlung des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter wurde über

die Kassenverhältnisse referirt. Die Ortskasse hatte eine Einnahme von 118,63 Mk. und eine Ausgabe von 73,69 Mk., so daß sich ein Bestand von 44,94 Mk. ergab. Die Begräbniskasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 32,07 Mk. Der Einnahme der Krankenkasse von 182,86 Mk. stand eine Ausgabe von 121,12 Mk. gegenüber. Die Ortskasse zählt 113 männliche und 64 weibliche, die Begräbniskasse 73 männliche und 39 weibliche und die Krankenkasse 80 Mitglieder. Zum Delegirten für den nächsten Verbandstag wurde Herr Kassirer Herwig in Aussicht genommen. Die Einladung des Gewerksvereins der Fabrik- und Handarbeiter zur Feier ihres 32. Stiftungsfestes wurde zur Kenntnis gebracht. Einem Mitgliede, das ein Unterstützungsgeßuch an den Verein gerichtet hatte, wurden 5 Mark aus der Vereinskasse bewilligt. — Ueber das Sommervergnügen des Knappenvereins wurde in der am Sonntag abgehaltenen Versammlung des Vereins Rechnung gelegt. Ein Knappe wurde als Mitglied aufgenommen. Die Versammlung faßte den Beschluß, daß denjenigen Mitgliedern, welche mindestens 6 Monate beim Vereine sind, das Begräbnisgeld und die Krankheitsbeihilfe gezahlt werden. Mitgliedern, welche noch nicht die genannte Zeit ihre Vereinsangehörigkeit nachweisen können, können die Gelder nur auf Beschluß der Versammlung gezahlt werden. Am 15. September feiert die Gesangsabtheilung ihr Stiftungsfest. Dem Ersuchen, recht zahlreich zur Feier beizumachen, wird gewiß Folge geleistet werden. Einem krank gewordenen Kameraden wurden 6 Mark Unterstützung aus der Vereinskasse bewilligt. Aus Rücker's „Hochwaldslängen“ wurde ein humoristisches Gedicht vorgelesen, das die Sachmuskeln tüchtig in Bewegung setzte. Mit dreimaligem „Glückauf“ auf ferneres Blühen und Gedeihen des Vereins wurde die Versammlung geschlossen. — Einen guten Fang machte vorige Woche die hiesige Polizei, indem sie einen stechbriestlich verfolgten Vagabonden, der in Charlottenbrunn eine Uhr gestohlen hatte, festnahm. Der saubere Kunde trieb sich hier bettelnd herum. In Bögendorf gab er sich für einen Boten eines Scherenschleifers aus und verkaufte eine Anzahl Scheeren, die ihm zum Schleifen übergeben worden waren. Der Betrüger blüht auf etwa 50 Vorbestrafungen zurück und dürfte jetzt wieder auf geraume Zeit unschädlich gemacht sein. — Der Knabe Gerhard Dintzel aus dem Niederdorf wird seit Sonntag Nachmittag vermisst, was den Eltern große Sorge bereitet.

3. **Nieder-Salzbrunn.** Der Theresienverein, dessen Zweck die Verschönerung der hiesigen kath. Pfarrkirche ist, feierte Sonntag Generalcommunion. Nachmittags fand in der Schule Rechnungslegung statt.

4. **Neuhendorf.** Vom schönsten Wetter begünstigt unternahm vergangener Sonntag der Gesangsverein „Liederkränz“ mit Damen einen Spaziergang über Dittersbach nach der „Kaiser Friedrichshöhe“, wo der Caffee eingenommen wurde und danach bei einem guten Glase Gottesberger manch' Lied erklang. Nach 6 Uhr ging's in Luft und Jubel dem Etablissement „Stadtpark“ zu, um auch diesem beliebten Punkte einen Besuch abzulassen. Die danklustige Welt belustigte sich hier bis um 8 Uhr und für Stillvergütete fand ein gutes Glas Namslauer bald seine Verehrer. Seinen Abschluß fand der Ausflug im Restaurant „Schweidniger Keller“ zu Waldenburg, wo bei Wiederfang und Bederklang der Rest des Tages allzumal verging. Die gute Aufnahme, die der Verein allwärts gefunden, soll unvergessen bleiben. — Sonntag Nacht in der 12. Stunde trieben sich zwei Kaufbolde auf der Dorfstraße umher, die in ihrer Trunkenheit sich scanalös gesterdeten, Passanten anhielten und ihre Wuth durch rohes Brüllen und ruckloses Handeln bekundeten. Da Beide erlannt sind, wird wohl die verdiente Strafe nicht ausbleiben.

(Fortsetzung des lokalen Theils im 3. Beiblatt.)

Inserate.

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 20. August 1901 sind uns so viele Beweise der Liebe und Freundschaft durch reiche und schöne Geschenke von meinen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten, Hausgenossen und Arbeitscollegen zu Theil geworden, daß ich mich genöthigt fühle, auf diesem Wege unsern aufrichtig herzlichsten Dank auszusprechen.

Waldenburg, den 27. Aug. 1901.
Co-Isarbeiter **Karl Rotte**
und Frau.

Handels-Unterricht.

Curse für Herren und Damen, wöchentl. 4 Stund., Dauer 3 Mon.
Honorar zusammen 37½ Mk.
Beginn am 2. Septbr. 1901.
Wih. Bräuer, Birkenholzstr. 1,
gerichtl. vereid. Bücherrevisor.

Große Auktion.

Donnerstag den 29. Aug. c., früh 9½ Uhr, werde ich wegen Umzug eine Partie Möbel, Betten, Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen meistbietend bestimmt versteigern.
Die Versteigerung findet im **Schwarzen Hof** in **Neu-Salzbrunn** statt.
G. Koppe, Auctionator.

Ein Laufbursche

Kann sich melden bei
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Josef Bachstein** in Firma **Richard Bachstein** in Nieder-Hermisdorf ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlussfassung der Gläubiger — über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schlusstermin auf

den 18. September 1901, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Waldenburg (Schles.), den 20. August 1901.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In unser Genossenschaftsregister wurde heut unter Nr. 11 eingetragen:

Spar- und Bauverein für Neuhendorf-Dittmannsdorf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze zu Neuhendorf, Kreis Waldenburg. Statut vom 21. Juli 1901. Gegenstand des Unternehmens ist Bau, Erwerb und Verwaltung von Wohnhäusern, deren Vermietung an Genossen, sowie die Annahme und Verwaltung von Spareinlagen der Genossen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma und Unterschrift von zwei Vorstandsmitgliedern oder deren Stellvertreter, resp. des Vorsitzenden des Aufsichtsraths oder dessen Stellvertreter im **Waldenburger Wochenblatt.** Die Willenserklärungen des Vorstandes geschehen durch mindestens zwei Mitglieder, die Zeichnung durch Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder unter der Firma. Der Vorstand besteht aus dem Pfarrer **Hermann Schumann** in Dittmannsdorf, Berginspector **Eduard Jungfer,** Knappschaffmeister **Hermann Rolke,** Communalverwaltungsassistent **Josef Neugebauer,** Wiegemeister **Wilhelm Ermlich,** Lehrer **Bruno Wecker** in Neuhendorf. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden im Zimmer 12 Jedem gestattet.
Waldenburg (Schles.), den 21. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Kreuzung der Provinzialstraße Altwasser-Waldenburg (Schles.) bei km 1,3 + 50 m mit einem Telegraphenlabel liegt bei dem kaiserlichen Postamt in Waldenburg (Schles.) aus.
Breslau I., 23. August 1901.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Hubert.

Ein Ausziehtisch steht zum Verkauf in **Ober-Waldenburg**
Nr. 39 bei **A. Tschorschich.**

Einem Bäckergehilfen, auf Schluß-jemmel eingerichtet, sucht
Barndt, Bäckermeister.

Bekanntmachung für Ober-Waldenburg.

Diejenigen diesjährigen ausgehobenen Rekruten, welche erfahren möchten, bei welchem Truppendeile sie im Herbst zur Einstellung gelangen werden, haben sich schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Urlaubspasses an das königliche Meldeamt in Waldenburg zu wenden.

Ober-Waldenburg, den 24. August 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher. **Küchler.**

Der Tanz-Unterricht

im Schützenhause beginnt Montag den 9. September, Abends 8 Uhr. Anmeldungen nimmt noch entgegen

J. Gröscheck, Gottesbergerstraße 7.

Wehr großes Weinlager.	Hochfeines Weizenmehl 000,	Schriftlich-Selbstschick-Weinlager
	25 Pfund nur 3.20 Mk.,	
	16 Stück schöne, grosse Keringe	
	nur 30 bis 40 Pf.,	
	schöne, große, frische Eier,	
	15 Stück 68 Pf.,	
	bei 4% Rabatt.	
Kaufhaus		
Richard Reichelt,		
Nr. 36, Nieder-Hermisdorf Nr. 36.		
Enorm billige Preise, gute Waare, freundliche Bedienung.		

Ein fleißiges Mädchen,

welches die Wäsche selbstständig besorgt,
sucht vom 1. October
Frau **Bertha Krebs,**
Hermisdorf.

Ein Ofen zu verkaufen.

Wittke, Speisekeller.

Ein kräftiges Dienstmädchen
sucht sofort Frau **Gertrud Malocki,**
Zips, Böckerhaus.

Um in den letzten 3 Tagen des Ausverkaufs

der

Handlung Hermann Rubinstein,

Ring 2,

den Lagerbestand vollständig zu räumen,
sind die Preise für sämtliche Waaren theilweise
sehr erheblich, nochmals ermäßigt worden.

Hermann Rubinstein, Ring 2.

Bis Sonntag den 1. September, Nachmittags
2 Uhr, müssen Außenstände bezahlt sein.

Handels-Unterricht.

Curse für Herren und Damen,
wöchentlich 4 Stunden, Dauer 3 Mon.
Conorator zusammen 37½ Mt.

Beginn am 2. Septbr. 1901.

Wilh. Bräuer, Birckholzstr. 1.
gerichtl. vereid. Bücherrevisor.

Zwangsversteigerung.

Heute Mittwoch den 28. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr, werde ich
im Gasthof „zum Glückhül“ in
Hermisdorf — anderweitig ge-
pfändet:

1 Glaschrank mit Inhalt,
1 Sopha und 1 Speise-
schrank

gegen sofortige Zahlung versteigern.
Preibisch, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 29. d. M.,
Vormittags 11 Uhr, werde ich
in der Gortauer Halle hier selbst
(anderweitig gepfändet) folgende
Gegenstände, als:

3 Faß Rum, 10 Stück neue
Gartentische, 60 Stück desgl.
Gartensühle, 2 Kleiderchränke,
1 Schlafsofa, 1 Waschränke-
chen und 8 Stück Wandbilder
öffentlich versteigern.

Kottusch, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 30. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr, werde ich
im Gasthof zum Gerichtstrei-
scham in Weichstein — ander-
weitig gepfändet:

1 Pianino, 1 großen Wand-
spiegel, 2 Sophas u. 2 Sessel
gegen sofortige Zahlung versteigern.

Preibisch, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.

Sonnabend den 31. August cr.,
Vormittags 9½ Uhr, werde ich
in meinem Auktionslokale Sand-
straße 1, im Hofe, im Auftrage:
verschiedene Möbel, 1 Sopha,
1 Spiegel, 1 Kuhl, Goldsachen,
Herren- und Damen-Uhren,
1 Fahrrad, 1 Waschmaschine,
Cigarren u. v. A.

versteigern. Auctionsgut nehme
ich jederzeit an.

P. Klingberg,
Königl. Auktions-Commissar
für Stadt- u. Landkreis Waldenburg,
Sandstraße 1, im Hofe.

Zum Gurken-Einlegen:

Gereinigte
Weinsteine

erhält dieselben hart und
frisch.

Zu haben bei

Emil Nerlich,
Germania-Drogerie,
Kaiser Wilhelmplatz 9,
Fernsprecher Nr. 57.

Wohnung, 2 Stuben u. Küche,
b. z. bez. Dittersbach 139 a.

Gelbe u. weisse Korne,
Getreide-Korne,
ganz alten Korn

unübertroffen in Vorzüglichkeit und Billigkeit.

F. Cohn.

Winter-Wolle.

Da

nur noch kurze Zeit in dem jetzigen Local bin, verkaufe
ich das noch vorhandene Lager zu den bekannt billigen

Konkurs-Ausverkaufspreisen.

Filzhüte, Federn, Spizen, Corsets,
Handschuhe, Kragen, Strümpfe,
Müschchen, Besätze für Schürzen ic.

Herren-Steinruß-Knopfe.

A. Kluge,

Friedländerstrasse Nr. 1.

Capotten in allen Grössen.

Barchend-Hemden.

Caffee-Probir-Gross-Rösterei!

Wöchentlich 2 mal frisch gebrannte Caffee's.

Feiner Campinas, ¼ Pfund 18 Pf.,

hochfeiner Superior, ¼ Pfund 20 Pf.,

ff. Guatemala und Campinas, ¼ Pfund 23 Pf.,

la. Guatemala mit Ceylon, ¼ Pfund 25 Pf.,

Neu! Hermisdorfer Mischung, ¼ Pfund 30 Pf.,

allerfeinste Fürsten-Melange, ¼ Pfund 40 Pf.

Bitte überzeugen Sie sich
von den guten Qualitäten.

Eine gute Tasse Caffee erfreut jede Familie.

Gutischdorfer Farin, grob und fein, Pfund 30 Pf.,

geschlagener Stückzucker, Pfund nur 32 Pf.

Kaufhaus

Richard Reichelt,

Nr. 36, Nieder-Hermisdorf Nr. 36.

Einen einsitzigen
Sommer-Wagen

(Droschke), gut gehalten, verkauft
preiswerth

Max Hänel,
Wagenfabrikant.

Gesucht: Köchin, priv. u. Gast-
haus, Schenklerin, st. Haus-
mädchen und Rädge.

Berm. Grögör, Gartenstraße 3.

Kollwagen

mit Kasten, fast neu, zum ein- und
zweispännig fahren, sowie mehrere
größere Firmenschilder sind zu
verkaufen.

G. Schmidt,
Hochwaldstraße Nr. 4.

26400 Mark

zur ersten Hypothek werden pr.
1. October c. gesucht. Näheres
durch Bureauvorsteher **Berger,**

Bitte die Herren Raucher

meine 3 Specialmarken 5 Pfennig-Cigarren,

Reichstag, Holländer und Nr. 58

zu probieren. Sie werden sich überzeugen, daß

es ganz vorzügliche Qualitäten sind.

J. A. Reichelt.

Große Auktion. Diese Woche

Sonnabend den 31. August cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
werde ich in meinem Geschäfts-
Locale, Friedländerstraße 18,
im Auftrage: 1 zweitheilig., fast
neuer, grüner Nips-Divan mit
sehr guter Polsterung, 1 desgl.
Mahagoni-Badensopha, 1 breite,
dunkle Bettstelle mit sehr guter
Matratze, 1 zweitheilig., dunkl.
Waschtisch mit Aufsatz, 2 helle,
altdeutsche Kleiderchränke, 2
neue, helle Bettstellen mit guten
Matratzen und Kissen, 4 Stück
neue Bettstellen ohne Matratzen,
1 sehr gutes, neues Sopha,
1 gebrauchte Sopha, 1 schönes,
helles Verticow, 1 Kochschran-
ken, 1 Tisch, 1 großen Spiegel
mit Schränkchen, mehrere ge-
brauchte Stühle, 1 Paneelbrett,
2 altdeutsche Bauernstischchen,
5 Stück starke, dunkl. Kleider-
schänder, 2 dunkl. u. 2 helle große
Spiegel, ferner: 3 Stück gute,
gold. Damen-Uhren, silb. Herren-
Taschenuhren, gold. Ohrringe,
1 Posten neue Herren-Anzüge,
Sommer-Heberzieher, Burtschen-
und Anaben-Anzüge, Englisch-
lederhosen, Jaquets, Gruben-
jacken, Damen-Jaquetts, Blusen,
Schürzen, gutes Schuhwerk und
20 Aischen gute 5 Pfg.-Cigarren
bestimmt versteigern.

H. Zimmer, Auctionator
und gerichtl. vereideter Taxator

Prachtvolle

Matjes-Meringe,

neue

Para-Nüsse,

neues

Magdeburger

Sauerkraut

empfiehlt

Ernst Schramm.

Zum Desinfectiren

der

Seitgruben, Aborte ic.:

Carbolsäure,

Chloralkal,

Eisenbitriol,

Carbolkalk u. a. m.

zu haben bei

Emil Nerlich,

Germania-Drogerie,
Kaiser Wilhelmplatz Nr. 9,
Fernsprecher Nr. 57.

Gesucht wird von einem
Technischen Bureau ein
junger, der Stenographie
mächtiger

Kaufmann

per 1. October cr.

Offerten mit Lebenslauf
und Zeugnisabschriften unter
Angabe der Vorbildung und
der Gehaltsansprüche erbeten
unter S. 2 an die Expedition
dieses Blattes.

1 Tischlergesellen sucht
C. Birke, Kristerstraße.

1 Tischlergesellen sucht
Aug. Fischer, Nr.-Hermisdorf.

1 Schuhmachergesellen, gut Arb.,
sucht **C. Herrmann, Hermisdorf.**

kommen zum Verkauf:

Damen-Jaquets,

Damen-Kragen,

Kinder-Jaquets,

Cattun-Kestler,

Sonnen-Schirme,

Stepp-u. Schlafdecken

u. noch einige Sommerartikel

um damit zu räumen.

Max Holzer
Friedländerstr. 31, 1. Etage.

2 jüng. Bureaugehilfen

werden zum möglichst baldigen
Antritt gesucht. Schriftliche Mel-
dung erwünscht.

Golinsky, Justizrath.

Gelernter Kellner hält sich den
geehrten Herren Gastwirthen
und Restaurateuren bei Bedarf als
Vorbekannter bestens empfohlen.

Albert Ebeling, Gartenstraße 14.

Ein tüchtiger Klempnergehilfe
findet dauernde Beschäft. bei
A. Sindermann, Klempnerstr.,
Altwasser.

Ein Haushälter
für 1. September gesucht.

T. Kluttig, Freiburgerstraße.

Ein zuverlässiger
Kutscher

kann sich zum sofortigen
Antritt melden. — Freie
Wohnung wird gewährt.

Fabig & Kühn,
Waldenburg.

Ein kräftigen Kutscher

zum baldigen Antritt sucht
K. Berner, Bildhauer.

Kutscher,

verheirathet und absolut zuver-
lässig und nüchtern, zum Antritt
pr. 5. September gesucht.

Emilienhütte Weichstein.

Einem Lehrling

sucht pr. bald oder 1. October cr.

Oscar Feder,
Glas- und Colonial-Waaren-
Geschäft.

Suche

per bald oder später für
meine Drogen-, Chemica-
lien-, Farben- u. Mineral-
wasser-Handlung einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Emil Nerlich,
Germania-Drogerie,
Waldenburg i. Schl.,
Kaiser Wilhelmplatz Nr. 9,
Fernsprecher Nr. 57.

Wöblert. Zimmer mit Pension
Freiburgerstr. 22 II, b. Stillor.



Inserate.

Ritzmann und Frau,

Naturheilverfahren,
bei allen Krankheiten, besonders
Frauen- und Nervenleiden.
Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sprechst. 8-11 Vorm., 3-7 Nachm.
Bäder im Hause.
Sitzbad, Rumpfbad, Schaufelbad,
mit div. Douchen à 0.50 Mk.
Diverse Dampfbäder mit Douchen
à 1 Mk., für unfr. Patienten gratis.
Elektr. Lichtbäder mit Douche à 2 Mk.,
für unsere Patienten 1 Mk.

Lehr-Institut

für Hand- und Maschinennähen,
nebst Einrichtung sämtlicher
Wäscheartikel, Stopfen, Plüden,
Reiß-, Monogrammes- u. Platt-
stickerie, Zünddurchzug, Fillet-
Kulpire, Gardanger, Point-
lace u. a. m.

Wäschezuschneiden

nach leicht faßlicher Methode.
E. Vogel, Bäckerstr. 9.

Wichtig für Tischler!

Große
Nachlaß-Versteigerung

Donnerstag den 29. August,
Vormittags 10 Uhr, werde ich
in dem Gasthause „zum deutschen
Gause in Weißstein (im Auftrage
der Huhn'schen Erben) nach-
stehende Gegenstände:

1 Kreislänge mit Vorlege
(vollständig neu), 1 großer
Posten div. Bretter, Bohlen
und Raunfänger, versch. neue
und gebrauchte Möbel, als:
3 Kleiderchränke, 8 Rohr- und
8 Salonstühle, 12 Kinderstühl-
chen, 2 Dienbänke, 2 Kleider-
ständer, versch. Kohlenkästen
(sämtlich neu), ferner 1 Sopha,
1 Bettstelle mit Matratze, 1
Spiegel, 2 Schränke, 1 Komode,
1 Tisch und diverse andere
Möbel, 4 Stallthüren, 6 Kin-
derfärge, Sargbeschläge und
-decoration, Leichenwäsche etc.,
1 fast neuer Gehpelz, 2 Mäntel,
diverse Anzüge und Hüte
u. v. u. m.

Öffentlich und meistbietend ver-
steigern.

Preibisch, Gerichtsvollzieher.

Thüringisches

Technikum Jhenau
für Maschinen- u. Electro-Ingenieur-
-Techniker und Werkmeister.
Director Jentzen.

Sch warne Jeden, meiner Frau
Anna Fellmann, gen. Zornor,
etwas zu borgen, indem ich nichts für
sie bezahle. Paul Fellmann,
Weißstein, Haus 66 a.

Ein Gasthaus

wird zu pachten oder zu kaufen
gesucht. Off. unter G. P. postlag.
Charlottenbrunn erbeten.

VEREIN. zur Ausübung
von Staatsloosen.
Nächste Zieh. 1. Sept. 1901.
Gewinnmöglichkeit bis 10 000 Mk.
per Jahr. Beitrag 4 Mk.
Monatl. Prospekt gratis durch:
Ph. KLOTZ, Frankf. a/M. 25.

Gebrauchsmuster
PATENTE

1874. Warenzeichen
Richard Lüders, Görlitz, 52 a

Ein eichenes Marmor-Billard
steht zum Verkauf bei
P. Conrad, Gottesberg.

Eugen Schnürer's Tanzkursus.

Mein Kursus beginnt für
Damen: Montag den 2. September,
Herren: Dienstag 3.
Anmeldungen nehme ich noch entgegen.
Eugen Schnürer, Albertstr. 12, I.

Preuß. höhere Fachschule für Textil-Industrie, Sorau N. L.,
ertheilt theoretischen und praktischen Unterricht in der Seimen-
und Baumwoll-Weberei, im Musterzeichnen für Zeichner und Zeichnerinnen,
in Stickerei und Wäscheconfection. Beginn der neuen Curse am
8. October 1901. Programme kostenlos durch Director Parzschefeld.

Königl. Maschinenbauerschule Görlitz

für künftige Betriebsbeamte, Zeichner, Gewerbetreibende. Auf-
nahmebedingungen: 4jährige Praxis und gute Volksschul-
bildung. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 60 Mk. jährl.,
monatl. Pension 40-50 Mk.
Die Anstalt gehört zu den technischen Schulen, deren Reife-
zeugniß von den preussischen Staatsbehörden vorzugsweise als
Nachweis einer hinreichenden Fachbildung angesehen wird.
Beginn des neuen Lehrkursus am 1. October 1901.
Meldungen bis Mitte September. — Programme kostenfrei
durch Die Direction.

Weinhandlung Heinrich Goth.

Mein Contor und der Flaschenverkauf
von div. Weinen, Rum, Cognac etc. etc.
befindet sich jetzt
No. 8, Freiburgerstrasse No. 8,
vis-à-vis des Knappschafts-Lazareths.
Billigste Bezugsquelle für garantirt reine Weine.

Gottesberger Lagerbier, Gottesberger Kalmbacher Bier, Landeshuter dunkles Lagerbier (Export)

in bekannnten vorzüglichen Qualitäten zu beziehen
durch die hiesige Niederlage
Waldenburg i. Schl., Neue Straße 4.
Unsere Biere sind ohne Surrogate nur aus bestem Malz
und Hopfen gebraut!

F. Siegel's Dampfkornbrennerei,

Breihesefabrik und Destillation,
empfiehlt geneigter Beachtung: Alten Weintorn, kräftigen u. milden
Getreidekorn, billigen Korn, alle doppelten u. einfachen Liqueure,
Essenzen, Rum, Cognac, Johannisbeer- u. Apfelwein, Cigarren
und Breihese in vorzüglicher Qualität, zu en gros u. Tagespreisen.

Besten Erfolg bietet für Naturbutter Mohra u. Colomba,

per Pfd. 70 Pfg.,
Margarine FF,
per Pfd. 60 Pfg.,
und empfehle solche einer geneigten Beachtung.
Friedrich Kammel.

Hodurek's Mortein

das anerkannt wirksamste Insectenvertilgungsmittel (der Nachahmung
wegen auch „Cometin“ genannt), Kennzeichen Comet und rother
Querstreifen, ist käuflich in Waldenburg bei Falkenberg & Raschkow,
Fürstl. Pleßisches Waarenhaus, W. Brieger, J. A. Reichelt; Ober-
Waldenburg; Th. Hillebrand; Dittersbach; Ernst Bergmann, Max
Klose; Weißstein: Otto Kuttig; Hermsdorf: A. R. Opitz, Emil
Kabath, Paul Hamann; Nieder-Hermsdorf: W. Hyballa; Colonie
Sandberg: Aug. Scholz.

Apfel-, Blaubeer-,
Johannisbeer- u.
Stachelbeer-Weine
in vorzüglichster Qualität allerbilligst.
F. Cohn.

Neues Magdeburger Sauerkraut,
neue saure Gurken,
neue Pfeffergurken,
empfiehlt
Franz Bimler, Friedländerstr. 10.

Salon- und Garten-
Feuerwerk
empfiehlt
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Klinker,
Flachwerke, sog. Fibernschwänze,
und Falzziegel
empfehlen zu zeitgemäß billigen Preisen
Stradauer Thonwerke, G. m. b. H.,
Stradau p. Sachwitz.

Mäntel M. 7,50
Schläuche M. 4,50
Vorzügliche „PANZER“-Marke mit reeller Garantie!
Continental-
Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau, Hamburg L. 64.
Nichtconvenientes wird bereitwilligst zurückgenommen.

Hausfrauen kauft Dybner Weichens- Seifenpulver

(von Bernhard Schulze, Seifen-
fabrik, Ritzau).
Es ist das bequemste und vor-
theilhafteste Seifenpulver für
die Wäsche. Zu haben in fast
allen Colonialwaaren-Handlun-
gen in Waldenburg, Gadow,
Neu-Weißstein, Dittersbach, Gottes-
berg, Jellhammer, Friedland etc.
à Paket 15 Pfennige.
Man verlange es überall und
achte genau auf meine Firma und
Fabrikmarke „Zittaria“.

Empfehle in nur schöne Waare:
Neue Schotten-Heringe,
die Wandel 50, 60 u. 70 Pf.,
neue marinirte Heringe,
Stück 5-10 Pf.
Auch jeden Tag wieder:
Frische Rauchwaaren.
Jeden Donnerstag
treffen jezt wieder regelmäßig ein:
Frische See- u. Flußfische
zu den billigsten Tagespreisen bei

Paul Stanjeck,
Fischhandlung,
Freiburgerstr. 22, Ecke Sandstr.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Berl:
**Dr. Retau's
Selbstbewahrung**

81. Auflage. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mk. Lese es Jeder,
der an den Folgen solcher Vaster-
leiden, Laufende verdanten
denselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt Nr. 21
sowie durch jede Buchhandlung

1/2 Millionen Mark
sind mit einem Loos zu gewinnen.
Jedes Loos mindestens ein Gewinn.
Der kleinste Treffer beträgt mehr
wie der Einsatz, daher kein Risiko.
Keine Klassenlotterie, keine Serien-
oder Ratenlose! Jeder überzeuge
sich erst und verlange Pro pect.
P. Seidenfaden,
Mühlhansen 153 i. Zb.

Möbl. Zimmer, Nähe Bahnhof
Dittersbach, bald zu ver-
miehen. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

Der freiwilligen Feuerwehr, sowie allen Denjenigen, welche uns bei dem am 25. d. Mts. ausgebrochenen Brande bei der Löscharbeit so hilfreich zur Seite gestanden haben, wodurch größeres Unglück verhindert wurde, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Bäckermstr. A. Biedermann und Frau.



Anständiges, ordentliches Mädchen von 26 Jahren wünscht die Bekanntschaft mit ebensolchem Herrn behufs Heirath zu machen. Bergmann bevorzugt. Nur ernstgemeinte Offerten unter H. T. 250 postl. Altwasser bis 8. Sept. erb.

Staatl. Oberaufsicht, Städt. Baugewerk-, Tiefbau- u. Steinmetzschule Bischofswerda i. Sa. Sommeranfang Mitte April u. Mitte Oktober. Prospekte frei.

Fabrik-Reste, Parthiewaaren,
wie: Büchen, Zulett, Schürzen, Hemdentuch, Shirting, Vordring, Futterstoff, Sammet, Kleiderstoffe, Möbelstoffe bekannt billig!
Reste in Cattun, Battist, Blandrud etc. wegen vorgerückter Saison jetzt noch weit unter bisherigem Preise.
Für Restehändler und Hausirer wie ab Fabrik. Lagerbesuch stets lohnend.
Paul Menzel, Waldenburg, Freiburgerstrasse 19.

Grösste Auswahl blauen Arbeiter-Anzügen für Kesselarbeiter, Monteure, Schlosser u. s. w. empfiehlt billigst
Salo Katz, Ring 4.

Nähmaschinen werden gründlich und nach fabrikmäßiger Handhabung reparirt.
W. Klimanek, Mechaniker, Freiburgerstrasse, in der Gorkauer Halle.

Es hat schon mancher mit Kottentvertälungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehört, seine Stellungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Motten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahren Heißhunger gestreifte, stauend wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel „Es hat geschnappt“. Nebenall zu haben à Karton 50 Pfg. und 1 Mt. Die Wirkung ist stannenerregend. Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: **Es hat ge-**

schnappt!
In Waldenburg zu haben bei **Robert Eock, Drogerie.**

Getreide-Korn pr. Liter 40 Pf.,
alten Getreide-Korn pr. Liter 60 Pf.
in vorzüglicher Güte empfiehlt
Friedrich Kammel.

Augenkrankheiten (Schwind-sucht) heile ich nach eigener neuer Methode. Bei Erfolglosigkeit würde ich den ev. verauslagten Betrag zurückerstatten.
C. Drescher, emer. Lehrer, Strehlen, Schleien.

Subbutter 10 Pfd. Colli Mt. 8.25. Blüthenhonig, 4.50.
H. Spitzer, Probusna 21 via Breslau.

Genehmigt durch hohen Erlasse des Kaiserlichen Ministeriums. Genehmigt in Preussen, Bayern, Oldenburg, Waldeck, Pyrmont, Hamburg, 274725 Loose.
Ganze à 4 Mk., Halbe à 2 Mk.
Ziehung schon 21. September
Metzer Dombau-Geld-Lotterie
12087 Geldgewinne, ohne Abzug im Betrag v. Mk.
430000 Hauptgewinn Mark
100000 300000
30000 200000
20000 100000
20000 50000
3000 10000
12000 5000
15000 1000
20000 500
20000 100
30000 50
30000 20
30000 10
100000 welche in zwei Ziehungen am 21., 23. und 24. September u. 9., 11. und 12. November zur Auslosung gelangen
Ganze Loose 4 Mark
Halbe Loose 2 Mark
für beide Ziehungen gültig. Porto u. Listen 40 Pfg. extra. versendet das General-Debit
A. Molling Hannover.

Zum Einlegen von Früchten empfehle ich:
Hochfeine Weinessige, ff. Frucht- und Kräutereffige, Ia. Essigsprit.
Gustav Seeliger Essigsprit- und Weinessig-Fabrik.

Goldfische direct aus Italien eingetroffen.
Kermann Gerlach.
Das Ideal aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wasche sich daher mit: **Kadebeuler Fittin-Milchseife** v. Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden. Schutzmarke: **Stedenpferd.** à Stk. 50 Pf. bei: **Falkenberg & Raschkow**, sowie bei **A. Hoffmann** in Altwasser.

Apfelwein, kräftigklar, zur Kur u. Bowle, in Fässern zu 10, 15, 20, 30—100 Lit., herb Lit. 25 u. 30 Pfg., süß 30 Pfg., Tafel-Apfelwein, 40 Pfg., süßer Fruchtwein 40 Pfg. Nachn.
Oswald Flikschuh, Neuzelle bei Frankfurt a. d. O.

Pa. Weißkohl versendet zum billigsten Tagespreis gegen Nachnahme
C. P. H. Schmidt, Liegnitz.
Wegen Aufgabe unseres Feder- und Artikelgeschäfts verkaufen wir bis 1. October c. Sämtliches aus.
A. Handt & Sohn, Altwasser.

Die **Weintrauben-** Ernte hat begonnen, es treffen nun fortwährend **neue Sendungen** von süßen Weintrauben bei mir ein.
Adolf Madantz.



Garantirt frischesten **Fluss-Zand, Hecht, Schleie,** sowie **Schellfisch** jeden Donnerstag eintreffend empfiehlt
Franz Bimler, Friedländerstrasse 10.

Inventur-Ausverkauf. Es bietet sich Gelegenheit, mehrere Hundert **Wassergläser, Weingläser, Liqueurbecher, diverse Becher** zu außergewöhnlich billigen Preisen, sortirt zu 1/1 und 1/2 Duzend, zu kaufen.
Hermann Gerlach.

1 Fahrrad, fast neu, ist für 80 Mt. zu verkaufen bei Maschinenwärtler **Langer, Riegelei Neußendorf.**

Ein Pferd, Rappstute, 11 Jahre alt, verkauft **Gotthelf Ansoerg, Dittersbach Nr. 180.**

Schuhmittel. Special-Preisliste vers. in Couvert ohne Firma geg. 10 Pfg. Porto **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

1 Flügel (Mahagoni), für Tanzlocal geeignet, billig zu verkaufen. Offerten unter **P. K.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Amsonst u. franco erhält jeder meinen **Pracht-catalog** mit circa 3000 Abbildungen von Messer, Scheren, Senfen, Waffen, Fernrohre, Gold- und Lederwaaren etc. (unentbehrlich für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene **Silber-stahl-Rasirmesser** Mt. zu Mt. 2.— dgl. **Diamantstahl** Mt. 3.— gegen Nachnahme od. vorh. Cassa.
Fritz Hammesfahr, Fode-Solingen 3, Stahlwaaren-Fabrik.

4000 Mt. auf ein Grundstück, 1. oder 2. Stelle, sind an einen pünktlichen Zinszahl-er bald zu verleihen. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

3700 Mark zur 3. Stelle, vor Wüdelgelbern stehend, auf ein Grundstück in Fellinghammer, Feuerzage 30000 Mark, ausg. Hypothek 21000 Mark, per 1. Oct. gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

3000 Mk. werden von einem pünktlich Zinszahl-er per 1. October gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

6000 Mt. werden auf ein sicheres Grundstück zur ersten Hypothek von Selbstleihen gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Auf goldsichere Hypothek werden **12000 Mt.** per Oct. c. geucht. Auskunft giebt **Rendant Klose, Hermsdorf.**

Einem zuverlässigen Pferdewacht nimmt an **August Jachmann, Gutsbesitzer, Bad Salzbrenna.**

2200 Mark Hypothek auf ein Grundstück zu Weißstein, gerichtl. abgeschrieben auf **24000 Mt.** mit **14200 Mt.** ausgehend, also goldsicher, sofort zu cediren gesucht. Nur Selbstleihen belieben sich zu wenden an **Hugo Richard, Fabrikbes., Weißstein.**

1-2 tüchtige keramische Maschinenmeister für sofort nach Leipzig gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Wohnanfrage zu richten unter **L. U. 4066** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Ein Malergehilfe u. ein Lehrling können sich bald melden bei **Janoschka, Malermstr. i. Friedland.**

1 Schuhmachergehülfe sucht **Th. Jaschke, Ob.-Altwasser.**

Ein junger, zuverlässiger **Haushälter** findet sofort Stellung im Hotel zum schwarzen Hahn, Gottesberg. Persönliche Vorstellung erwünscht. Suche zum baldigen Antritt für meine Mineralwasserfabrik bei gutem Lohn und Lantieme für dauernde Stellung einen zuverlässigen, nüchternen **ersten Antscher.**

Solche, die entweder schon mit Selter oder Bier gefahren sind, erhalten den Vorzug.
Fritz Vogt, Mineralwasserfabrik, Landesgut.

Mehrere schulfreie **Burschen** werden noch eingestellt.
A. Handt & Sohn, Altwasser.

Für ein größeres, in der Umgegend von Waldenburg befindliches Gemischtwaaren-Geschäft, zumeist Colonialwaaren, wird pr. halb, 1. Sept. oder 1. Octbr. eine **tüchtige Verkäuferin** gesucht. Offerten mit Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen unter **A. Z. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein fleißiges, sauberes **Stubenmädchen**, das mit Wäsche und Plätten Bescheid weiß, sucht per 1. Oct. Frau Kaufmann Anders, Marktplaz.

Ein junges Mädchen zur Ausbildung im Confections-geschäft wird gesucht. Off. unter **A. H. 70** an die Exp. d. Bl.

Ein **Laden** mit Wohnung wird hier in bester Lage zu miethen gesucht. Ich beabsichtige, das Grundstück event. zu kaufen. Gef. Offerten unter **Chiffre R. O. III** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu besserer Geschäftslage wird **3 Laden** mit 1 oder 2 großen Schaufenstern, für besseres Geschäft, pr. 1. October, event. auch später, zu miethen gesucht. Gef. Offerten unter **H. D.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Müthige, kinderlose Eheleute suchen Wohnung per 1. October.
Töpferstraße 7, Simtich.

Möbl. Zimmer, bill. Pension, l. sich ein best. 2. Herr melden **Albertstraße 10, II, I.**

Möbl. Zimmer bald zu verm. i. Hochwäldstr. 5, II. Et., rechts.

Großes, möblirt. Vorderzimmer f. 1 od. 2 H. 1. Sept. zu beziehen **Albertstraße 7 II.**

Ein gut möbl. **Vorderzimmer** ist bald od. später zu vermieten. **Gartenstraße 8, part. links.**

Möblirtes Zimmer bald zu verm. Wo? f. d. Exp. d. Bl.

Ein gut möbl. **Vorderzimmer** (pari.) für einen best. Herrn sof. zu vermieten. Näh. zu erst. in der Exp. d. Bl.

Weniger 32 II. möbl. Vorderstube zu verm. u. bald zu bez.
Möbl. Zimmer bald zu beziehen **Töpferstr. 36.**

Ein **Laden**, für jede Branche passend, mit od. ohne Wohnung in guter Lage, per 2. Jan. 1902 zu vermieten. Auskunft ertheilt **Hermsdorf. Otto Beitsch.**

Noch nicht bekannt genug für **Hermsdorf u. Umgegend** Alle Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden sauber und gewissenhaft ausgeführt, da nur als H. Neben-erwerb, solideste Ansprüche.
Wilh. Wehner, Hermsdorf, Weiland Nr. 3.
Alle Sorten **Krausen** zum Einlegen der Früchte empfiehlt billigst
Hermann Gerlach.

Essig Max Elb's Essenz
Zur Selbstbereitung des gesündesten Tafel- und Gummache-Essigs. Man verlange u. nehme nur die seit 1875 bestbewährte **Elb's Essig-Essenz.**
In Waldenburg echt zu haben bei **Ernst Schramm, Wilh. Schubert, in Nieder-Hermsdorf bei Richard Reichelt.**
Bettfedern werden gereinigt Ob. Waldenburg, Kirchweg 9.

(Fortsetzung des localen Theiles aus dem 1. Beiblatt.)

Dittersbach. Stations-Assistent Herr Rambusch ist vom 1. September c. ab zum Stations-Verwalter in Alt-Zauer ernannt worden. — Der Verein „Harmonie“ unternahm am Sonnabend einen Abend-Spaziergang nach der „Ulrichshöh“. Die Theilnehmer amüsierten sich bei einem Tänzchen vorzüglich. Zur Unterhaltung trug der schöne, große Phonograph des Herrn Ulrich viel bei. Der Besucher hat die Kosten nicht gescheut, eine größere Anzahl neuer sehr interessanter Stücke anzuschaffen. — Ein prächtiges Meteor wurde vom Kolbeberg aus beobachtet. Es erschien sehr stark leuchtend, in nördlicher Richtung. Die feurige Bahn war ca. 20 Sekunden lang prächtig sichtbar.

Charlottenbrunn. Die sogenannte Hochsaison ist nun zwar zu Ende, trotzdem aber ist der Spätsommer weiter ein sehr erfreulicher und das hohe Ansehen der Gäste bringt den Gästen nun auch besondere Genüsse in der köstlich frischen Luft und in den herrlich klaren Ausichten, die sich von den Bergen bieten. Die Kurconcerte finden weiter täglich zweimal statt, auch so ist für Unterhaltung reichlich gesorgt und der enge Aneinanderschluß der Gäste macht den Aufenthalt diesen erst recht lieb und angenehm. Seit 15. August werden nur die Hälfte der Aufenthaltsgelühren erhoben, auch die Wohnungspreise sind sehr herabgesetzt. Die Bäder Baderäume auch für den Winterbedarf hergerichtet, so daß Charlottenbrunn als Herbst- und Winterfrische benützt werden kann, wie es als solche auch thatsächlich alljährlich von Gästen seit Jahrzehnten mit gutem Erfolge benützt worden ist. Es haben jetzt Seitens der Gemeinde wieder sehr bedeutende Grundstücksverwertungen stattgefunden, die zur weiteren Vergrößerung der schon so umfangreichen Park- und Waldanlagen dienen sollen und deren Bepflanzung demnächst vorgenommen werden wird. Die Diaconissen-Anstalt in Frankenstein baut jetzt hier ein größeres Heim, welches im nächsten Jahre bezogen werden wird und erhält der Ort dann zwei Schwestern zu dauerndem Aufenthalt. Die mit 22. August abschließende Kurliste zählt 735 Familien mit 1544 Personen als Kurgäste und 735 Familien mit 983 Personen als Vergnügungs- und Durchreisende, oder 2527 Personen Gesamtbesucherszahl. — Nachdem durch allgemeinen Beschluß der Gebirgsvereine des Waldenburger Berglandes die Einführung des Forstenwesens als Wegebezeichnung beschlossen worden war, hat nunmehr der hiesige Gebirgsverein mit der Ausführung begonnen. Die Farbensachen sind in Emaille hergerichtet und sehen deshalb besonders gut aus. Vorläufig wurden die Wege von Charlottenbrunn über Lehmbach nach den Jägerbänken mit gelb und grün getheilten Farbetafeln, und weiter der Weg von Charlottenbrunn nach dem Bahnhof und von hier über den Raßberg nach Reimsbach zum Anschluß an den Weg, welcher zum Vangen Berge führt, versehen. Gleichzeitig wurden auch die gleichen Wege von Lannhausen aus nach diesen Punkten mit denselben Farben gelb und blau bezeichnet. Der Hauptweg von Dittersbach bis zur hohen Gule über das Sandgebirge, den Vangen Berg, Lomnitzthal, lange Brachen erhält die Farbenbezeichnung gelb auf weißem Grunde. Wir hoffen, daß der Anfang genügen wird, um bald sämtliche Touristenwege in dieser Weise zu versehen. Von der Thätigkeit des Vereins ist weiter zu berichten, daß er größere Wege-Neuanlagen in der Umgegend des Kurortes geschaffen hat und sind diese Arbeiten mit großer Freude begrüßt worden, insbesondere, weil diese schönen Wege gleichzeitig mit Ruheplätzen und eisernen Säulen versehen wurden. — Die Arbeiten an der Aufstellung des Siegesdenkmals schreiten rüstig fort und findet die feierliche Einweihung desselben am Sonntag den 1. September statt. Das Programm für die Feier ist in der Weise entworfen worden, daß sich die Vereine auf dem Kurplatz um 1/2 Uhr in Parade aufstellen, welche alsdann von den Ehrenvätern abgenommen wird. Darauf wird zum Denkmalplatz vor der Kirche marschirt und dort um den errichteten Feldaltar Aufstellung genommen. Der Gesang des Lob- und Dankliedes „Lobe den Herren“ eröffnet die Feier. Es folgt alsdann die Weihepredigt, an die sich der allgemeine Gesang eines Dankgebets anschließt. Die Männerchöre des Kirchspiels tragen hierauf das Gebet für den Kaiser vor und nun folgt die Weihe, die mit dem Gesange der Nationalhymne ihren Abschluß findet. Dann wird zum Festplatz, dem Schützenplatz, marschirt und findet hier ein allgemeines Volksfest, Concert der Kapelle u. s. w. statt. Das Denkmal ist aus Heuscheuer-Sandstein kunstvoll durch Herrn Bildhauer Riggel aus Breslau ausgeführt, hat die statliche Höhe von ca. 8 Meter und besteht aus einem mit der Kaiserkrone des wieder erstandenen Reiches geschmückten Obelisk auf hohem Unterbau. Da 16 Vereine sich an der Feier beteiligen, dürfte das Fest, ebenso wie die 1896 stattgefundene Grundsteinlegungsfest, einen großen Umfang annehmen.

Wüstegiersdorf. Der Vorschussverein hielt am letzten Sonntag eine General-Versammlung ab, bei welcher ein Geschäftsbericht über das verflommene Halbjahr erstattet wurde. Auf Grund dieses Berichtes können wir über den Stand des Vereins Folgendes melden: Am 1. Januar c. zählte der Verein 574 Mitglieder; bis 30. Juni wurden 10 Mitglieder eingetragen, gestorben sind 11, aufgekündigt haben 9. Wechsel wurden discontirt 563 Stück im Betrage von 284339,70 Mk. Neue Vorschüsse wurden gegeben 95 Stück im Betrage von 84440 Mk. Für alte Vorschüsse wurden 53 Stück neue Sola-Wechsel in Höhe von 32855 Mk. ausgestellt; außerdem wurden 709 Posten prolongirt im Betrage von 510405 Mk. Die Spareinlagen haben die Höhe von 446706,94 Mk. erreicht, wovon 46971,60 Mk. abgehoben wurden. Die Depositen belaufen sich auf

119437,18 Mk., wovon 66483,38 Mk. zurückgezahlt wurden. Die Gesamtsumme aller Reserven des Vereins haben die Höhe von 36935,74 Mk. Das Mitglieder Guthaben beträgt 89329,16 Mk. Der Kurs der Vereins-Effekten beträgt gegen Ende des vorigen Jahres ca. 1000 Mk. mehr. In der genannten Versammlung wurde auch an Stelle des wegen hohen Alters ausscheidenden Directors Herrn Kranz der Kaufmann Herr Bürgel als Director gewählt. — Das vom hiesigen Schützenverein am letzten Sonntag veranstaltete Bürgerschiesse erfreute sich in Folge des prächtigen Wetters eines lebhaften Zuspruchs Seitens der Einwohnerschaft der Umgegend. Während des Schießens concertirte die Charlottenbrunner Badecapelle und allerhand Schaubuden sorgten für Kurzweil dem zahlreich zuströmenden Publikum. Die besten Schießresultate erzielte Fabrikbesitzer Herr Dr. Rauffmann mit 53 Ringen. — Herr Fleischer aus Ober-Wüstegiersdorf eine schwere Verletzung des einen Beines.

Wüstegiersdorf. Zur Hoffmann'schen Concursangelegenheit der „Wüstegiersd. Grenzboten“, daß im Geschäft keine Unterbilanz vorhanden sein soll. Der Waarenbestand und die Außenstände (Activa) sollen die Passiva (Schulden) nicht unerheblich übersteigen. — Es wird dadurch wohl nicht etwas zu Gunsten des Vereins herauskommen. Im Vorschussverein sollen nun alle Sparfassenbücher geprüft sein und stellen sich die Unterschlagnungen auf 107000 Mark. Für den 1. September ist eine General-Versammlung in Aussicht genommen, nachdem am vergangenen Montag eine Vorbesprechung des Vorstandes, Aufsichtsraths und einiger Mitglieder aus den verschiedenen Ortschaften, die zum Verein gehören, stattgefunden hat. Erfreulicher Weise wird die Frage des Weiterbestehens des Vereins dahin erörtert, daß es dringend notwendig ist, den Verein weiter zu erhalten. Vereinzelte Stimmen für Auflösung werden zwar laut, doch ist nicht anzunehmen, daß solche Stimmen durchdringen könnten. Ein derartiger Beschluß würde die Existenz vieler Leute, Bärwiger Schulner, geradezu ruinieren.

Die Testamentsklausel.

Erzählung von H. Waldemar.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Paula saß still und lauschte der Gräfin Worte. Als diese schwieg, sagte sie: „Wenn der Herr Graf mich selbst dazu auffordert, vermöchte ich vielleicht, um Sie zufrieden zu stellen, Sie gütige Frau; aber nur dann, Frau Gräfin. Auch möchte ich von Ihnen erbitten, Ihren Herrn Sohn in dieser Angelegenheit nicht zu beeinflussen. Mein Sinn steht nicht nach Festlichkeiten, nach rauschenden Vergnügungen, ich fühle mich hoch beglückt, wenn ich zu Ihren Füßen sitzen und Ihren Worten lauschen darf; ich entbehre nichts in dieser köstlichen Einsamkeit, Frau Gräfin, und werde nur, um den Versuch zu machen, ob es mir möglich ist, den Herrn Grafen aufzuheitern, aus dieser stillen Abgeschlossenheit mich hinauszuwagen.“

„So würden Sie mir ein Opfer bringen, Paula?“
„In gewissem Sinne, ja, Frau Gräfin; doch ich bringe es gern für Sie — und ihn.“

Das letzte Wort sprach sie so leise, daß selbst der Gräfin geschärftes Ohr es nicht erfassen konnte. Als die Frau Gräfin nun an das Heimwärts wandern mahnte und Paula's Arm sich liebevoll um die gebrechliche Gestalt legte, wobei ihr gesenkter Kopf in unmittelbarer Nähe von der Gräfin Gesicht kam, konnte diese sich nicht verjagen, ihre Lippen sanft auf die rosige, sammetweiche Wange Paula's zu drücken.

Des Mädchens Augen füllten sich rasch mit schweren Thränen, und während sie mit innigem Tone rief: „O, Frau Gräfin!“ huschte ein glückliches Lächeln um ihren kleinen Mund und sie fühlte sich tief bewegt.

Doch nicht sie allein. Die kleine, unbewußte Scene hatte einen unerwarteten Zuschauer. Ueber der Terrasse lagen des Grafen Gemächer und an einem der vielen Fenster stand er selbst hinter schweren Gardinen, verfolgte mit heißem, brennendem Blick die Gestalten der beiden Frauen oder vielmehr diejenige der jungen Gesellschaftlerin, wie sie so fest und sicher dahinschritt, mit kräftigem Arm den schwanken Gang seiner Mutter stützend, dabei hielt sie den kleinen Kopf, welchen die blonden Flechten einer Krone gleich umgaben, so hoch erhoben, als sei sie eine Fürstin, und doch lag in ihrer Erscheinung so viel Demuth, so viel mädchenhafte Schüchternheit, daß sie Jeden bezauberte, der in ihre Nähe kam.

Dies Mädchen hatte es Albrecht angethan vom ersten Moment, da er sie gesehen und was er beim Freunde mit leichtem Spott vorausgesetzt, die Liebe auf den ersten Blick, hatte sich bei ihm bewahrheitet. Er, der bis jetzt noch nie den Zauber holder Weiblichkeit empfunden, den die vielen absichtlichen und unabsichtlichen Blicke seiner Patientinnen stets kalt gelassen, fühlte sich bis in's Innerste erbeben, erzittern, wenn Paula's klarer, reiner Blick ihn traf. Er kannte sich selbst kaum mehr. Wenige Stunden hatten vermocht, ihn völlig umzuwandeln, Wünsche in ihm laut werden lassen, die er glaubte aus seinem Herzen gebannt zu haben. Dies Mädchen in seiner sonnigen Schönheit, in seiner reinen Unschuld war dazu bestimmt, die guten Vorsätze, die er gefaßt, um den Bestimmungen seines Onkels gerecht zu werden, durch sein plötzliches Erscheinen zusammenzuwerfen, Alles niederzureißen, was er mühsam aufgebaut hatte.

Sich gewaltsam losreisend von dem Anblick, der sich ihm im Park bot, ließ er sich hart und schwer in seinen Sessel fallen und stützte den Kopf in die Hand. Die gelehrten Abhandlungen über den Bau des menschlichen Körpers, die vor ihm auf seinem Tisch aufgeschlagen lagen, konnten heute, wohl zum ersten Male, sein Interesse, seine Aufmerksamkeit nicht wecken; überall drängten sich ihm ein paar dunkelblaue Augen zwischen die Zeilen, ja zwischen die einzelnen Worte, daß es ihm unmöglich war, den Faden der Abhandlung zu erfassen. Mühsam sprang er auf, klingelte und besah dem eintretenden Diener: In fünf Minuten „Sturmwind“ vor der hinteren Schloßterrasse.“

„Sehr wohl, Herr Graf.“

Und in weniger denn der bestimmten Zeit jagte Albrecht in vollem Galopp durch den dichtesten Theil des Parkes; die Bewegung that ihm wohl, die kühle Nachtluft umstrich angenehm seine erhitzten Wangen, und nach und nach hatte er äußerlich wenigstens seine gewohnte Ruhe und Selbstbeherrschung wiedererlangt, wenn er auch die Weiblichkeit seines Herzens mit dem wilden Ritt nicht befriedigen konnte. Der herrliche Nappe war über und über mit Schweiß bedeckt, als Albrecht wieder vor dem Schlosse hielt, das Zittern des Körpers, das stoßweise Ausschrauben der Luft durch die weit geöffneten Rüstern verriethen, daß der Graf sein Lieblingspferd nicht geschont hatte. Abspringend klopfte er ihm liebevoll den Hals und als das verständnißvolle Kopf den klugen Kopf nach seinem Herrn drehte und sich die Nase an seinem Aermel rieb, sagte Albrecht: „Ja, Du hast Deine Sache gut gemacht, mein braver „Sturmwind“, Du machtest Deinem Namen alle Ehre. — Reiben Sie das Thier fest ab, Friedrich“, befahl er noch dem Stalldiener, „und führen Sie es noch eine halbe Stunde im Schritt auf und ab, dann erst bringen Sie „Sturmwind“ in den Stall.“

„Zu Sehl, Herr Graf.“
Ohne sich noch weiter nach dem prachtvollen Pferde umzusehen, schritt Albrecht durch das Portal und war dem nachblickenden Diener bald entschwinden.

„Wünschen Sie noch eine Tasse Thee, Herr Graf?“

„Später, Fräulein Kammerer, ich danke“, erwiderte Albrecht in der förmlichen Weise, die er seit Paula's Ankunft fast ausschließlich beibehalten hatte.

Ein Blick nur, ein einziger Blick in seine, jede ihrer Bewegungen leidenschaftlich verfolgenden Augen würde sie eines Besseren belehrt haben, aber sie hob die Augen nicht, während sie in grazioser Weise die Gräfin bediente oder ihm den Thee servirte. Im Laufe des Gesprächs, das meistens nur zwischen der Gräfin und Paula geführt wurde, wenn auch Albrecht dann und wann eine Frage oder ein Wort dazwischen warf, griff dieser nach einem elegant gebundenen Buch, das vor Paula auf dem Tisch lag.

„Sie gestatten, Fräulein?“
Paula nickte zustimmend, doch als er das Titelblatt aufschlug und sie bemerkte, wie sein scharfes Auge auf den Buchstaben P. E. K. haften blieb, überzog eine leichte Röthe ihr Gesicht. Sie bückte sich tief auf ihre Arbeiten nieder, um ihre Verwirrung nicht zu zeigen.

„Georg Ebers. Eine Frage“, sagte er ruhig, „gehört das Buch Ihnen, Fräulein Kämmerei?“

„Ja, Herr Graf, mein Bruder schenkte es mir noch am letzten Tage, da ich in der Heimath war; doch erst heute kann ich beginnen, dasselbe zu lesen und zwar hoffe ich, daß die Frau Gräfin dem geistvollen Dichter eben so viel Interesse entgegenbringt, wie ich selbst“, erwiderte Paula, sich mehr der alten Dame zuwendend.

„Natürlich, Kind“, sprach die Blinde, „Sie wissen ja, wie sehr ich den Aegyptologen bewundere und wie gerne ich mich in seine Schilderungen vertiefe, freilich“, fuhr sie sinnend fort, „gehört zu dem Verständniß, das man Ebers so gern entgegenbringt, auch ein Vortrag wie der Ihrige, liebe Paula, der Ihre Begeisterung verräth und die meinige weckt.“

„Aber, Frau Gräfin“, wehrte Paula bescheiden.

„Nun, sagte ich etwa zu viel, Kind? Muß ich Ihnen wiederholen, daß Sie mir in jeder Beziehung unentbehrlich geworden sind?“

„Frau Gräfin!“ wehrte Paula wieder. Sie wagte nicht das Auge zu erheben, aus Furcht, einem Blick zu begegnen. „Wenn Sie gestatten, so möchte ich, so lange der Herr Graf bei Ihnen weilt, im Hause noch einige Anordnungen treffen.“

„Ja, Kind, gehen Sie, Albrecht leistet mir Gesellschaft“, erwiderte die Gräfin, des jungen Mädchens Hand zärtlich drückend.

„Ist sie nicht ein Engel, Albrecht?“ fragte die Gräfin, nachdem Paula's enteiler Schritt verhallt war.

Der junge Graf richtete sich auf und obwohl sein Auge in tiefer Innigkeit leuchtete, sagte er fast rauh: „Du verwöhnst Deine Gesellschafterin, Mutter.“

„Weil ich ihr sagte, wie unentbehrlich sie mir ist?“ rief die Gräfin erstaunt.

„Natürlich! Glaubst Du, dererlei Schmeicheleien und Lobspüche lassen sie unberührt? Fahre nur so fort, und Du wirst sie in kurzer Zeit unheimlich haben.“

„Niemals, Albrecht, sie ist viel zu bescheiden dazu.“

„O, Mutter, auch die Bescheidenste hat ihre Schwächen und Dein Schützling wird nicht allein von solchen befreit sein.“

„Du magst das arme Kind nicht, Albrecht, ich merkte es schon lange, doch warum? Kannst Du mir den Grund nicht sagen, warum Du ihr so kalt begegnest?“

„Warum sollte ich Deiner Gesellschafterin anders entgegentreten? Ist es nicht genug, daß Du sie so gründlich verwöhnst?“ gab er rauh zurück. „Du erziehst Präntensionen in ihr, die nirgends anders erfüllt werden, als eben bei Dir, Mutter, und ich frage Dich, was bezweckst Du damit?“

„Sie unauflöslich an mich zu ketten, mein Sohn.“

„Ich hatte gehofft, in ihr Dir eine liebevolle Schwester zuzuführen, doch so, wie Du gegen sie gestimmt bist, wird sich mein Lieblingsplan nie verwirklichen lassen.“

„Du hast Recht, Mutter, niemals wird sie mir eine Schwester sein können!“ erwiderte Albrecht doppelstimmig.

Albrecht verstummte, denn unter der Portiäre erschienen soeben Paula, die in ihrem weißen Morgen-gewande, mit den goldblonden Flechten, umrahmt von der dunklen Portiäre, wie eine Märchenfee aussah; ihre blauen Augen ruhten forschend auf ihm, als sie näher tretend um das Buch bat, welches Albrecht noch in seinen Händen hielt.

„Ihre Lectüre beginnt wohl jetzt, Fräulein Kämmerei, ein Zeichen, daß ich mich zurückziehen muß.“

„Willst Du nicht auch zuhören, Albrecht?“

„Nein, wozu, Mutter? Ich liebe es nicht, wenn Andere lesen, meine Gedanken vermögen dann nicht dem Inhalt zu folgen, sie schweifen weit ab und würden in diesem Falle“ — er zeigte auf das Buch — „sich nicht zwingen lassen, nach Aegypten zu ziehen, dort die Schönheiten zu bewundern, da dieselben ihnen hier viel näher liegen und erreichbar sind. Fräulein Kämmerei muß mir schon verzeihen, daß ich mich zurückziehe.“

Trotz seiner Worte machte er doch keine Miene, seinen Vortag auszuführen; er blätterte in dem Buche, besah sich immer wieder die drei Buchstaben auf dem Titelblatt und fragte schließlich, plötzlich seinen Blick auf Paula's Gesicht heftend: „Was bedeuten diese Buchstaben?“

„Meinen Namen, Herr Graf.“

„P. — E. — R.“

„Paula Eveline Kämmerei, Herr Graf; finden Sie denselben so wunderbar?“

„Durchaus nicht, Fräulein, aber ich bin erstaunt, daß man Sie nicht mit Ihrem zweiten Namen rief.“

Paula blickte in jähem Errothen zu dem jungen Grafen auf, dann strich sie einige widerpenstige Böckchen aus ihrem heißen Gesicht und sagte so ruhig, wie es ihr möglich war: „Bermuthlich, weil meine Mutter diesen Vornamen trug.“

Der Graf hatte mit Befremden die Veränderung beobachtet, welche seine Worte hervorgebracht, und blickschnell fuhr ihm durch den Kopf: Sie hat etwas zu verheimlichen. Und doch wieder sah er das süße Gesicht mit den unschuldsvollen blauen Kinderaugen, dem entzückenden Lächeln, dann schalt er sich einen Thor, daß er überhaupt an ihr zweifeln konnte. — Ohne ihre letzte Bemerkung weiter zu beachten, schlug er das Buch zu und schob es bei Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Ver mischtes.

*(Aus Nah und Fern.) Im Duell erschossen wurde nach dem „Berl. Tagb.“ in Petersburg ein Offizier der Garde, Fürst Wittgenstein, ein naher Verwandter des verstorbenen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe. Sein Gegner war ein Kaufmann. Dieser wurde von zwei Tingeltangeltängerinnen gesoppt, und als er sie zur Rede stellte, spielte Fürst Wittgenstein sich als Beschützer der „Damen“ auf. Es kam zum Wortwechsel und schließlich zur Herausforderung zum Duell, in welchem der junge Offizier fiel, während dem Kaufmann nur der Oberrock durchschossen wurde. — In Musig im Unterelsaß wurde zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit ein Posten angefallen. Nachts kamen drei Burtschen zu dem Geschützposten am Kallenbrunnen und bombardierten ihn so mit Steinen, daß sein Helm in Stücke ging. Schließlich gingen sie dem Manne direct zu Weibe. Während Zwei von vorn angriffen, kam der Dritte von hinten und versuchte, dem Soldaten das Gewehr zu entreißen. Der Mann wehrte sich verzweifelt, stieß dem einen Angreifer den Gewehrlauf in's Gesicht und schlug den beiden Anderen mehrmals den Kolben um den Schädel, daß sie schließlich die Flucht ergriffen. — An Vergiftung durch Bilze sind auf dem Rittergut Drzoniszowo bei Kosschin in Polen eine Frau und ihre zwei Töchter gestorben; der Mann und sein Sohn sind schwer erkrankt. — Mit 50000 M. gestüchelt ist der Berliner Schweineverkäufer Rob. Behrens. — In Boro (Angarn) fand wegen einer Diebstahl zwischen zwei 16-jährigen Gymnasiasten ein Pistolenduell statt. Einer der Duellanten wurde hierbei durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. — Der Stettiner Dampfer „Vibau“ ist in der Ostsee gesunken. Die gesammte Besatzung von 18 Mann hat sich gerettet. — Der chinesische Gelbe Fluß ist in der Provinz Schantung über die Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen angerichtet. — In Saltash (England) erschoss ein wohlhabender Mann, Namens Mortimer, seine Frau, seine vier erwachsenen Söhne und sich selbst. Der Beweggrund zu der That ist unbekannt.

— Die große Herbitparade des Gardecorps findet am 2. September auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin statt. — Aus Leipzig wird gemeldet: Freitag Mittag fand man in dem in der Bayerischenstraße gelegenen Schuhgeschäft von Bernide den 69-jährigen Inhaber desselben und dessen 27-jährige Ehefrau erschossen vor. Ansehnend liegt Mord und Selbstmord vor.

*(Ein eigenartiger Weltreisender) wollte dieser Tage in Breslau. Es ist der Wiener Anton Hansian, der im vorigen Jahre durch seine Reise von Wien nach Paris zur Weltausstellung von sich reden machte. Nicht genug, daß er die weite Strecke zu Fuß zurücklegte, nahm er noch seine Frau und sein Kind mit sich, die er in einem kleinen dreirädrigen Wagen vor sich her schob. Jetzt durchwandert er in der gleichen Weise im Auftrage eines amerikanischen Blattes Europa. Er hat sich verpflichtet, in zwei Jahren durch alle europäischen Staaten zu marschiren und erhält dafür nach Beendigung seiner Reise 2000 Dollars. Er darf auf seiner Wanderung kein Geld mit sich führen und muß Alles, was er und seine Familie braucht, unterwegs verdienen. Und so bestreitet er seinen Lebensunterhalt aus dem Verkauf von Ansichtskarten mit seinem Bilde, durch Vorträge über seine Reiseerlebnisse oder durch gelegentliches Auftreten in einem Circus, wo er mit seinem Wagen, der zusammen mit Weib und Kind 220 Kilo wiegt, Proben von seiner Marchtüchtigkeit giebt. Am 12. September v. J. ist er von Wien aufgebrochen. Bis jetzt hat er einen Theil Oesterreichs, Süddeutschland, die Rheinlande, Holland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Scandinavien, einen Theil Preußens und Theile von Rußland durchwandert. Jetzt kommt er von der Sonne dunkel gebräunte Wanderer aus Rußland, will Schlesien durchqueren, um nach Oesterreich zu gelangen und von dort seinen Weg nach Ungarn zu nehmen, das er eigentlich direct von Rußland aus erreichen wollte. Er sah sich aber genöthigt, seinen Plan aufzugeben, da die russischen Wege zu schlecht sind und in dem tiefen Sande das Fortkommen mit dem schweren Wagen zu beschwerlich ist. Vor 21 Tagen ist er in St. Petersburg aufgebrochen und am 22. d. M. Abends gegen 8 Uhr, in Breslau angekommen. Nachdem er bei Kalisch die russische Grenze überschritten hatte, wandte er sich über Ostrowo nach Neumittelwalde, wo er übernachtete, brach am 22. d. M. früh gegen 8 Uhr dort auf und erreichte über Dels und Hundsfeld Breslau. Hier ist er einige Tage geblieben, um sich hier die Mittel für seinen weiteren Marsch zu erwerben. Von hier will er sich über Ohlau, Brieg und Oppeln nach Troppau wenden. Der muthige Wanderer, der von Beruf Schnellläufer ist, kann, wie er angiebt, bei normaler Witterung 16 bis 18 Stunden an einem Tage marschiren. Daß er bei der Aufgabe, die er sich gestellt hat, viel Schuhwerk braucht, ist klar. Seit Antritt seiner Reise hat er bereits das 14. Paar Stiefel in Benutzung genommen.

*(Der Untergang des Dampfers „Islander.“) Am Freitag Morgen stieß der Dampfer „Islander“ der Canadian-Pacific-Mastan-Linie mit einem Eisberge zusammen und sank binnen 20 Minuten. 65 Mann, theils Passagiere, theils Leute der Besatzung, fanden ihren Tod in den Wellen. Einer der Passagiere erzählt, daß, wenn nicht bei dem Zusammenstoß der Capitän erklärt hätte, daß keine Gefahr vorhanden sei, alle Passagiere hätten gerettet werden können. So blieben Viele unter Deck. Der Dampfer war nicht einmal eine Meile vom Ufer entfernt und das Wasser war vollkommen ruhig. Eine Anzahl Leichen sind bereits geborgen, 107 Personen wurden gerettet. Die Passagiere — 125 an der Zahl — schlofen zur Zeit des Zusammenstoßes noch. Raum waren die Rettungsboote herabgelassen, als eine wilde Panik entstand. Männer traten Frauen und Kinder mit den Füßen, um in rasender Hast Platz in den Booten zu finden. Ein Mann schwang ein Beil und drohte, Jedermann zu tödten, der es wagen würde, in das Boot zu steigen, in welchem er stand. Als die Boote endlich abstießen, erhob sich ein Wuthgeheul unter den zurückgebliebenen Passagieren. Inmitten der Schreckensscenen, so berichtet der Correspondent des „Daily Express“, machte sich Goldgieber geltend. Mehrere Goldgräber aus Yulon, die mit Gold beladen auf der Rückkehr nach der Heimath waren, erbrachen die festen Schränke, woselbst Goldstaub im Werthe von 75000 Pfund lag; einige, um ihr Eigenthum zu retten, andere, um zu stehlen. Um den Besitz einiger Unzen Goldstaub wurde blutig gekämpft, wurden Frauen und Kinder niedergestossen. Ein Mann stürzte mit einem Sack Gold im Betrage von 2800 Pfund Sterling auf das obere Deck und wollte das Gold in ein Rettungsboot schleudern; da er aber fürchtete, die schwere Goldlast werde das Boot beschädigen, warf er sie auf das Deck zurück; er rettete sein Leben, verlor aber sein Vermögen. Ein anderer Mann sprang mit einem großen Sack Gold in's Meer, kam aber nicht wieder zum Vorschein. Ein Goldgräber aus Winnipeg warf Gold im Werthe von 800 Pfund in die See, ein anderer ließ 600 Pfund im Stuch. Das Schiff ging mit fünf Kisten Gold im Werthe von 35000 Pfund unter. Im eisigen Wasser und in der Dunkelheit rangen zahlreiche Personen mit dem Tode. Die Boote waren schon weggefahren, zwei Flöße überfüllt. Auf einem derselben stand der Capitän; als er sah, daß sich zu viele Menschen darauf befanden, sprang er heldenmüthig in's Wasser, er ertrank. Viele Passagiere ertranken in ihren Kajüten. Die Geretteten verdanken ihr Leben größtentheils dem Heldenmuth der Mannschaft. Mehrere Passagiere, die sich vom untergehenden Schiffe retten konnten, starben später in Folge der Kälte und Erschöpfung. Der Kessel explodirte, als das Schiff unterging, wodurch der Tod vieler mit den Wellen kämpfenden Menschen verursacht wurde. Die Zahl der ertrunkenen Personen beträgt 65. Unter den Tödteten befinden sich Gouverneur Roß von Alaska und seine Familie.

*(Eine Landkarte für 4 Mill. Mark.) Vielleicht die theuerste Landkarte der Welt hat jetzt nach der „Köln. Zig.“ die Regierung des Königreichs Sachsen soeben fertiggestellt. Diese zeigt, wie der Boden in Sachsen beschaffen ist, aus welchen Gesteinen oder Verwitterungen er besteht, ob Lehmboden oder fruchtbarere Ackerkrume aufliegt, ob das Erdreich durchlässig ist oder wie sonst der Untergrund beschaffen ist, ob Metallgänge oder Kohlenlager und Bergwerkslager sich unter der Erde hinziehen u. s. w. 123 einzelne Kartenblätter gehören zu diesem großen Ganzen, deren jedes 30- bis 40000 M. kostet.

In Niederschlesien sind gestellt:

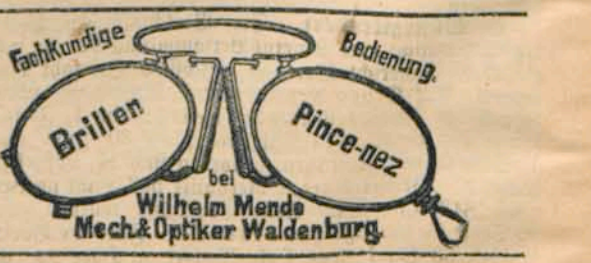
am 19./8.	20./8.	21./8.	22./8.	23./8.	24./8.	25./8.
1901	1190	1179	1119	1192	1123	1071
	92					
1900	86	1193	1205	1189	1177	1226
						1280

Breslau, den 26. August 1901.

Das Wagenbureau der Königl. Eisenbahn-Direktion.

Frau, schau, wem? Wie es Menschen giebt, die Niemanden trauen zu können glauben, tragen andere das Herz gleichsam auf der Zunge und trauen allen Menschen ohne Unterschied. Beides ist verlehrt; man traue, aber mit Vorsicht und man schaue, wem man trauen soll. Diese Lebensregel soll aber nicht nur dem Menschen gegenüber geübt werden, sondern auch Allem gegenüber, was man gebraucht. Nicht zum wenigsten ist dies Heilmitteln gegenüber geboten. Gegen die weitverbreiteten Brust- und Halskrankheiten z. B. Luftröhrenkatarrh, Kehlkopfentzündung, Asthma, Heiserkeit, Athemnoth, Brustbellemlungen, Blutstausen, Lungenapoplexien, hartnäckigen Husten, Lungenkatarrh u. s. w. aus denen sich so oft die böse Lungenwindstucht entwickelt, werden Heilkräfte in Menge angegriffen. Da ist nun die Befolgung unseres Sprichworts so recht am Plage. Wer aber bis jetzt dem russischen Knötterich-Brustthee getraut hat, war niemals betrogen und wer ihn einmal geschaut d. h. gebraucht hat, bleibt ihm sein Lebelang gewogen. Wer sich über genaue Anwendung und die Erfolgsfolge dieses großartigen Heilmittels unterrichten will, verlange die von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. verfaßte diesbezügliche Broschüre, die gratis und franco versandt wird.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knötterich-Thee in Paketen à 1 Mark. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben C. W. und sind diese, sowie „Weidemann's russischer Knötterich“ patentamtlich geschützt worden, sodaß sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen C. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knötterich in den Handel bringen wollen.



Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Breslau, Reichstraße 36 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in America und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Bis an's schlimme Ziel.

Criminal-Novelle von K. Reichner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Edgar starrte mit weit aufgerissenen, glanzlosen Augen den Doctor an.

„Wollte Gott, dem wäre so!“ sprach dieser bewegt. „Es ist mir selbst eine sehr peinliche Pflicht, die nötige Anzeige dieses höchst betrübenden Falles sofort an geeigneter Stelle erstatten zu müssen, wie mein Gewissen es verlangt.“

„Doctor, das werden Sie doch nicht thun!“ fiel hier Herr Dorwall mit großer Hast ihm in das Wort. „Bedenken Sie doch das Aussehen — den Ruf meines Hauses! Er ward noch niemals angetastet. Meine Frau sollte — ich wiederhole — es kann ja nicht sein, Sie müssen sich irren! — Sollte aber doch — mein Gott, ich kann es gar nicht glauben, nicht fassen — sollten Sie dennoch recht haben, sich nicht täuschen — so kann es ja nur ein entsetzlicher Irrthum, wie Sie selbst soeben bemerkten, ein Versehen sein. Marie ist todt. Sie wird trotz Allem und Allem nicht wieder zum Leben erweckt — lassen wir sie ruhen — häufen wir nicht Unruhe, Aufsehen, Schande auf ihr Andenken! Doctor, ich bitte, ich beschwöre Sie!“

Doctor Werther blickte scharf den Fabrikanten an, welcher in offener, höchster Erregung kaum noch wußte, was er sprach.

„Herr Dorwall“, sagte er ruhig und ernst, „ich will Ihre Worte nicht gehört haben, darf sie nicht gehört haben! Daß ich nicht darauf hören darf, und warum, wird Ihnen bei einiger Ueberlegung, und sobald der erste Schmerz gerechterem Denken gewichen, wohl selbst klar werden müssen.“

Es wird, so hoffe ich selbst, eine unglückliche Fahrlässigkeit, Begrangen von der Todten, oder von wem immer, zu Grunde liegen. — Nichts weiter — ich wiederhole meine Ansicht. Meine Pflicht jedoch muß ich erfüllen, und ich müßte es auch, selbst wenn meine persönliche Ueberzeugung eine andere wäre, als die soeben geäußerte. Mein Inneres sträubt sich gegen solche Schritte, Recht aber muß Recht bleiben, treffe es wen immer!“

Dorwall war vernichtet in sich zusammengesunken. Sein Schmerz um den Verlust der Gattin war offenbar dem vernichtenden Schlage gewichen, den man soeben auf die Ehre seines Hauses geführt, oder war wenigstens vor diesem neuen ihm drohenden Unheil zeitweilig in den Hintergrund getreten. Zu viel auf einmal hatte den Mann, welcher den Frieden bis zur Schwäche liebte, plötzlich bestürmt; der Tod, strafbare

Fahrlässigkeit oder ein Verbrechen! Wirre, ungeordnete Bilder von Gericht, Schuld, Lästereien, Unehre stiegen in seinem Hirn auf, kalter Schweiß trat auf seine Stirn, und er ächzte leise auf. Der Arzt betrachtete ihn mit mitleidiger Theilnahme, aber er konnte und durfte keine Rücksicht walten lassen. Und wieder war es Edgar, welcher das entscheidende Wort sprach.

„Vater“, sprach er, sich dem völlig Gebirg'en nähernd, indem er sich zu ihm neigte und seine Hand ergriff, „Vater, der Doctor hat Recht. Recht muß Recht bleiben, und koste es auch, was es wolle — das ist die wahre Ehre des Hauses!“

Und der junge Mann leitete den Vater, der sich schwer auf ihn stützte, aus dem Sterbezimmer, indem er noch einen Blick rückwärts warf, bevor er es verließ. Der Arzt folgte den Beiden und schloß sorgfältig die Thüre, den Schlüssel zu sich nehmend.

Es war bereits eine ziemlich weit vorgerückte Nachmittagstunde, als die erwartete Gerichtscommission eintraf. Das Besitzthum des Fabrikanten Dorwall lag außerhalb der Stadt, seine geräumigen Fabrikgebäude, ebenso das villenartig gebaute, von einem schönen Park umgebene Wohnhaus. Noch wußte Niemand im ganzen Hause ein Wort von jener schrecklichen Entdeckung, welche der Doctor Werther den beiden Dorwall's mitgetheilt und dennoch war ein unsichtbares und unhörbares, düsteres Etwas gleich einem Schatten der Vergeltung durch alle Räume geschwebt und hatte sich wie ein drückender Alp auf jede Brust gelagert. Still und schüchtern schlichen die Diensthöfen umher, kein lauter Ton schallte durch das Gebäude. . . der Erste, welchen man gleich einem Alarmruf vernahm, war das Läuten, welches das Eintreffen der Gerichtscommission ankündigte. Es war zugleich das Signal, daß des Hauses Friede und Ehre auf immer gewichen war.

Zwei Menschen dachten dies im gleichen Augenblick, als der helle Ton so heimlich laut und deutlich, mit fast weithunder Schärfe durch das stille Haus drang, in welches zum ersten Male der Tod seinen Einzug gehalten, mit was für einem Gesolge ihn gehalten! Herr Dorwall verhüllte schauernd sein Gesicht und ächzte leise. Der Verlust seiner Gattin, dieser treuen, klugen, Gefährtin seines arbeitsamen Lebens, traf sein schwaches Gemüth wie ein zerschmetternder Keulenschlag; der folgende Schlag war härter noch: er vernichtete seinen Stolz, seine Ehre, den fleckenlosen Ruf, der bisher auf seinem Namen geruht, für Freund und Feind. Und nun? . . . Mochte die graue Thatsache sich wie immer lösen, etwas davon blieb doch hängen und haften, blieb es so gewiß, als genug gierige, neidische Augen und Land. Daran warteten, um end-

Wochenblatt.

Montags u. Freitags Vormittags 9 Uhr.
jeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis
enten 25 Pf., im Reichsgebiet 50 Pf.

Waldenburg,
Asdorf und Weißstein.

Erben in Waldenburg.

Kronprinz wird nach Beendigung
Besuches in England resp. in Schott-
nerhanden besuchen. Es heißt, der
Kronprinz Wilhelm des Nord-
den Kronprinzen zu diesem Zweck

Arten Ernennungen des Abtes des
Maria-Laach, Benzler, zum neuen
id des Secretairs bei der päpstlichen
, Joru von Bulach, zum neuen
abburg sind nunmehr vom Papste

g des Testaments der Kaiserin
er erfolgt. Die Kaiserin hat jedes
r einer Million Mark bedacht. Die
Karl von Hessen erbt das Schloß
hem auch die der Kaiserin von Ro-
ene Erbschaft von Kunstgegenständen
Million Mark bleibt. Im Ganzen
11 Millionen Mark hinterlassen.
ter den Linden konnte nicht verfügt
enthum der Krone ist. Gegenüber
kaiserin Friedrich auf jedes Erbtheil
ündung, daß die anderen Erben es
n. Die Kaiserin hat an die länge-
te ausgelegt und sich bei den höhe-
verthvolle Andenken beschränkt, vor-
rasen Sedendorf, der etwa 30 Jahre
gewesen ist. — Graf von Seden-
den Stern der Comture des Königs-
Hohenzollern erhalten. — Mit dieser
3 unsinnige Gerücht von einer Ver-
Friedrich mit ihrem Oberhofmeister,
Lagen durch die Presse des In-
enigend charakterisirt. Dem „Berl.“
on zuständigster Seite versichert wor-
jeder Begründung entbehre.
te Eugen Richter hat sich mit der
brigen Freundes Ludolf Parisius

September angelegte Herbstparade
er Felde bei Berlin fällt aus.
l. Rundsch.“ bemerkt, auf die Ruhr-
rückszuführen. Statt der Parade
tte zu Folge, ein Gefechtsexercice
den.
Thronfolger, Großfürst Michael
m Husaren-Regiment Nr. 4, dessen
Kesselpaunen zum Geschenk gemacht.
marsch spielen die Hosioren bei
a Bord und am Lande stets den
sch für Militärmusik. Die Marine-
tigt, diesen Marsch als Präsentier-
für das preussische Heer genehmigte
wird auch bei der

Marine-Infanterie eingeführt.

Die vom preussischen Finanzministerium mit dem
Kriegsministerium und dem Reichsamt geführten Ver-
handlungen wegen Niederlegung der inneren Be-
festigungsanlagen von Posen sind jetzt zum Abschlusse
gelangt. Preußen kauft auf Grund der erzielten Verein-
barungen die gedachten Anlagen vom Reiche zum Kauf-
preise von 11 1/2 Millionen Mark, der in Jahresraten bis
zum Jahre 1905 zu zahlen ist.

Vom 48. Deutschen Katholikentag in Osnabrück
wird über eine Programmrede des Vorsitzenden, Abg.
Trimborn, berichtet. Er führte u. A. aus: Wir tagen
im Geiste des Gehorams gegen die weltliche Obrigkeit.
Uns Katholiken erfüllt die innigste Liebe zu unserem Vater-
land. Wir tagen im Geiste der Liebe gegen den Nächsten
und der Achtung gegen die Andersgläubigen. Wir sind
uns klar darüber, daß in unserem lieben Vaterland neben
der Herstellung des socialen Friedens nichts so wichtig ist,
wie die Erhaltung des confessionellen Friedens. Zu
unserer Betrübnis aber müssen wir feststellen, daß am
Horizont sich neue Sturmwolken zeigen, die immer drohender
werden. Ein neuer Culturkampf scheint im Anzuge.
(Hört, hört!) Es droht uns in Deutschland eine Agitation
nach Art der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich.
Der Charakter des neuen Culturkampfes läßt es gefährlich
erscheinen, wenn wir Katholiken auf wissenschaftlichem und
wirthschaftlichem Gebiet zurückblieben. Alles muß daran
gelegt werden, die Einheit zu wahren. Diese kann nur
gewahrt werden durch den Ausgleich der wirthschaftlichen
Interessen. — Abg. Porsch hielt einen Vortrag über
Windthorst, Pfarrer Baumgarten wendete sich gegen die
Angriffe auf die katholische Mission in China. Abg.
Bachem sprach über „Der Katholik und die moderne Zeit“,
wobei er sagte: Wir müssen König Salomon nachstreben,
um den Tempel katholischen Geistes aufzurichten, unter
dem die Einheit des Glaubens in Deutschland wieder her-
gestellt werden kann. Die Katholiken dürfen gegenüber
den wirthschaftlichen Fragen nicht gleichgiltig bleiben . . .

Deutsches Reich.

Berlin, 29. August. Der Kaiser hat am Mittwoch
der Feier der Fahnenweihe im Lichthofe des Zeughauses
beigewohnt. Der Kaiser schlug bei jeder Fahne den ersten
Nagel ein, die Kaiserin den zweiten, Prinz Eitel Friedrich
den dritten u. s. w. Im Ganzen wurden 48 Fahnen und
Standarten geweiht. Während der Ceremonie wurde im
Lustgarten ein Salut von 100 Schuß abgefeuert.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Czaren
auf der Danziger Rheide erfolgt am 10. September. Die
Kaiserin wird vom 9. bis zum 14. September und vom
17. ab in Lodomer Aufenhalt nehmen. Der Kaiser wird
dort am Abend des 19. September erwartet.

fu eine Ergänzung seiner Instructionen zu verschaffen.

Seit längerer Zeit bereits werden in der Habsburgischen
Monarchie Besorgnisse laut über die russischen Truppen-
ansammlungen. Der „Pester Volks“ hält es für unerlässlich,
daß die Leitung der österröisch-ungarischen auswärtigen
Angelegenheiten sich über die wahren Absichten Rußlands
auf der Balkan-Halbinsel Klarheit verschaffe und dann
ernstlich erwäge, ob die Aufrechterhaltung des Petersburger
Uebereinkommens vom April 1897 im Interesse der Orient-
politik Oesterreich-Ungarns wünschenswerth sei.

Der Conflict Frankreichs mit der Türkei soll nach
einer Meldung in der Hauptsache als beigelegt zu be-
trachten sein, nach einer anderen Nachricht sich aber noch
in der Schwebe befinden. Zunächst hatte die hochofficiöse
„Agence Havas“ in Paris mitgetheilt, daß der französische
Botschafter in Constantinopel, Constans, in der Quatrage
völlige Genugthuung erhalten habe, gleich darauf aber
veröffentlichte die „Agence Havas“ eine neue Note, aus
welcher entnommen werden muß, daß der französisch-türkische
Streitfall durchaus noch nicht seine Erledigung gefunden
hat. In der That ist inzwischen der Botschafter Constans
von Constantinopel abgereist, obwohl er noch im Moment
der Abreise den Besuch des Großceremonienmeisters des
Sultans empfang, welcher hohe Palastbeamte mit neuen
Zuschickungen des türkischen Herrschers an Constans
herantrug; derselbe ließ sich aber auf nichts mehr ein. In
Paris rasselte man denn auch erneut mit dem Säbel, es
wird in einer anderen Meldung von dort versichert, daß
der Minister Delcassé den neuen Abschnitt der Entwicklung
des Conflicts Frankreichs mit der Pforte sehr ernst auf-
fasse. Indessen handelt es sich hierbei wohl nur um
papierene Drohungen gegen die Pforte, im Ernst ist an
ein kriegerisches Vorgehen Frankreichs gegen die Türkei
wohl kaum zu denken, auch sind ja die beiderseitigen offi-
ciellen Beziehungen trotz der Abreise Constans noch nicht
abgebrochen. — Präsident Doubs hielt in Montelimar
vor seiner Rückreise nach Paris eine politische Rede in
Erwiderung von Ansprachen der Vertreter der Gemeinde-

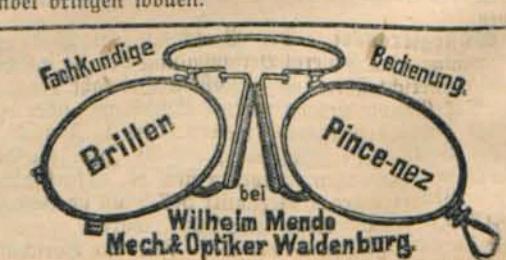
„Georg Ebers. Eine Frage“, „gehört das Buch Ihnen, Fräulein?“
 „Ja, Herr Graf, mein Bruder noch am letzten Tage, da ich in der doch erst heute kann ich beginnen, und zwar hoffe ich, daß die geistvollen Dichter eben so viel zu bringen, wie ich selbst“, erwiderte er der alten Dame zuwendend.
 „Natürlich, Kind“, sprach die wissen ja, wie sehr ich den Aegypten und wie gerne ich mich in seine Tiefe, freilich“, fuhr sie sinnend fort. Verständniß, das man Ebers so ger auch ein Vortrag wie der Ihrige, Ihre Begeisterung verräth und die
 „Aber, Frau Gräfin“, wehrte
 „Nun, sagte ich etwa zu viel, Ihnen wiederholen, daß Sie mir unentbehrlich geworden sind?“
 „Frau Gräfin!“ wehrte Paul wagte nicht das Auge zu erheben, a Blick zu begegnen. „Wenn Sie gef ich, so lange der Herr Graf bei Hause noch einige Anordnungen tre
 „Ja, Kind, gehen Sie, Albrecht schaft“, erwiderte die Gräfin, des Hand zärtlich drückend.
 „Ist sie nicht ein Engel, Albre Gräfin, nachdem Paula's enteilen halt war.“
 Der junge Graf richtete sich a sein Auge in tiefer Innigkeit leuchte rau: „Du verwöhnst Deine Gesellsch
 „Weil ich ihr sagte, wie unent ist?“ rief die Gräfin erstaunt.
 „Natürlich! Glaubst Du, bererl und Lobsprüche lassen sie unberüh so fort, und Du wirst sie in kurze haben.“
 „Niemals, Albrecht, sie ist vi dazu.“
 „O, Mutter, auch die Beschei Schwächen und Dein Schützling u von solchen befreit sein.“
 „Du magst das arme Kind nie merkte es schon lange, doch warum mir den Grund nicht sagen, warum begegnet?“
 „Warum sollte ich Deiner Gesell entgegentreten? Ist es nicht genug, gründlich verwöhnst?“ gab er rau erziehst Präntensionen in ihr, die erfüllt werden, als eben bei Dir, frage Dich, was bezweckst Du dam
 „Sie unauflöslich an mich zu ket — Ich hatte gehofft, in ihr Dir Schwester zuzuführen, doch so, wi gesinnt bist, wird sich mein Liebli wirklich lassen.“
 „Du hast Recht, Mutter, niema eine Schwester sein können!“ er doppelsinnig.

Albrecht verstummte, denn unter der Portiäre erschienen soeben Paula, die in ihrem weißen Morgen-gewande, mit den goldblonden Flechten, untrahmt von der dunklen Portiäre, wie eine Märchenfee aus-sah; ihre blauen Augen ruhten forschend auf ihm, als sie näher tretend um das Buch bat, welches Albrecht noch in seinen Händen hielt.
 „Ihre Lectüre beginnt wohl jetzt, Fräulein Kämmerer, ein Zeichen, daß ich mich zurückziehen muß.“
 „Willst Du nicht auch zuhören, Albrecht?“
 „Nein, wozu, Mutter? Ich liebe es nicht, wenn Andere lesen, meine Gedanken vermögen dann nicht dem Inhalt zu folgen, sie schweifen weit ab und würden in diesem Falle“ — er zeigte auf das Buch — „sich nicht zwingen lassen, nach Aegypten zu ziehen, dort die Schönheiten zu bewundern, da dieselben ihnen hier viel näher liegen und erreichbar sind. Fräulein Kämmerer muß mir schon verzeihen, daß ich mich zurückziehe.“
 Trotz seiner Worte machte er doch keine Miene, seinen Vorsatz auszuführen; er blätterte in dem Buche, besah sich immer wieder die drei Buchstaben auf dem Titelblatt und fragte schließlich, plötzlich seinen Blick auf Paula's Gesicht heftend: „Was bedeuten diese Buchstaben?“
 „Meinen Namen, Herr Graf.“
 „P. — E. — K.“
 „Paula Eveline Kämmerer, Herr Graf; finden Sie denselben so wunderbar?“
 „Durchaus nicht, Fräulein, aber ich bin erstaunt, daß man Sie nicht mit Ihrem zweiten Namen rief.“

lich die verwundbare Stelle zu entdecken, welche dem Gerücht, den Lasterzungen und Caffeebasen freien Spiel-raum gab. Hatte er denn nicht schwer genug zu tragen an jenem dunklen Fleck, den einer seiner Söhne in seinem Leben bildete?
 Der unglückliche Mann hatte sich in seinem Zimmer eingeschlossen, als der helle Glockenton wie eine Posaune des Gerichts an sein Ohr dröhnte. Es bedurfte keiner weiteren Ankündigung, denn mit jener unumstößlichen Gewißheit, welche in einigen Lebenslagen die Seele des Menschen besällt, fühlte er's durch jede Fafer seines Innern, wer dort draußen vor seinem Hause stand und was dort vor seiner Thür auf Einlaß harrete.
 Großer Gott! — welche Eile doch die Nemesis hatte!
 Herr Dormwall hatte sich kaum erhoben, als auch schon ein pochender Finger seine Thür berührte.
 Ein bitteres Lächeln stahl sich über sein Gesicht. Wie schnell die irdische Gerechtigkeit einhertritt!
 Er öffnete. Draußen stand Edgar Dormwall.
 „Komm', Vater!“ sagte er. „Es macht keinen guten Eindruck, wenn wir die Herren warten lassen.“
 Er sah sehr bleich aus, sprach aber die Worte ruhig und gefaßt. Vermuthlich wollte er dem Vater etwas von seiner eigenen Zuversicht einlösen, vielleicht auch nur ihn über seine eigne Pein zu täuschen suchen. Wer konnte es wissen? Seine Züge verriethen nichts davon. Er sah seinem Vater fast zum Erschrecken gleich, nur daß in seinem Gesicht die innerliche Schwäche durch einige entschlossene, Linien, welche auf Thatkraft deuteten, markirt war. Dadurch erschien sein angenehmes Gesicht markirt und älter, als das des Vaters, trotz der weit größeren Jugendlichkeit.
 Vater und Sohn stiegen zusammen die Treppe hinunter, der ältere Dormwall mit leicht schwankendem Schritt — er mußte sich einige Male am Geländer festhalten — der Jüngere fest, äußerlich wenigstens. Die Herren vom Gericht warteten unten in einem Saale des Erdgeschosses, in den sie Edgar geführt, bevor er seinen Vater holte. Es war ein Gerichtsarzt, ein Untersuchungsrichter und ein Schreiber. Als der Fabrikant eintrat und die Herren begrüßte, flog ein Zittern durch seine Glieder; sein Sohn erschien gefaßt. Der Beamte sprach den Wunsch aus, es möge sofort nach dem Doctor Werther gesandt werden, dessen persönliche Anwesenheit als Hausarzt der Verstorbenen nothwendig erscheine, und Edgar entfernte sich, indem er seinem Vater einen ermutigenden Blick zuwarf.
 Der Beamte hatte diesen Blick aufgefangen.
 „Herr Dormwall“, wandte er sich höflich an den ihm persönlich bekannten Fabrikanten, „ich bedauere lebhaft, in einer betrübenden Angelegenheit Ihr Haus und noch dazu in amtlicher Eigenschaft betreten zu müssen, wenn ich auch durchaus nicht daran zweifle, daß nur ein b. klagenweiches Versehen . . .“
 Der Beamte unterbrach seine Rede, Herr Dormwall war so b. ich geworden, daß es nöthig schien, ihn zu süßen.
 halt aus dem Verkauf von Anichtsarten mit seinem Bilde, durch Vorträge über seine Reiseerlebnisse oder durch gelegentliches Auftreten in einem Circus, wo er mit seinem Wagen, der zusammen mit Weib und Kind 220 Kilo wiegt, Proben von seiner Marschtüchtigkeit giebt. Am 12. September v. J. ist er von Wien aufgebrochen. Bis jetzt hat er einen Theil Oesterreichs, Süddeutschland, die Rheinlande, Holland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Skandinavien, einen Theil Preußens und Theile von Rußland durchwandert. Jetzt kommt der von der Sonne dunkel gebräunte Wanderer aus Rußland, will Schlefien durchqueren, um nach Oesterreich zu gelangen und von dort seinen Weg nach Ungarn zu nehmen, das er eigentlich direct von Rußland aus erreichen wollte. Er sah sich aber genöthigt, seinen Plan aufzugeben, da die russischen Wege zu schlecht sind und in dem tiefen Sande das Fortkommen mit dem schweren Wagen zu beschwerlich ist. Vor 21 Tagen ist er in St. Petersburg aufgebrochen und am 22. d. M., Abends gegen 8 Uhr, in Breslau angekommen. Nachdem er bei Kalisch die russische Grenze überschritten hatte, wandte er sich über Odirowo nach Neumittelwalde, wo er übernachtete, brach am 22. d. M. früh gegen 8 Uhr dort auf und erreichte über Dels und Hundsfeld Breslau. Hier ist er einige Tage geblieben, um sich hier die Mittel für seinen weiteren March zu erwerben. Von hier will er sich über Ohlau, Brieg und Oppeln nach Troppau wenden. Der muthige Wanderer, der von Beruf Schnellläufer ist, kann, wie er angiebt, bei normaler Witterung 16 bis 18 Stunden an einem Tage marschiren. Daß er bei der Aufgabe, die er sich gestellt hat, viel Schuhwerk braucht, ist klar. Seit Antritt seiner Reise hat er bereits das 14. Paar Stiefel in Benutzung genommen.
 * (Der Untergang des Dampfers „Islander.“)
 Am Freitag Morgen stieß der Dampfer „Islander“ der Canadian-Pacific-Maschinen-Linie mit einem Eisberge zusammen und sank binnen 20 Minuten. 65 Mann, theils Passagiere, theils Leute der Besatzung, fanden ihren T in den Wellen. Einer der Passagiere erzählt, daß, wenn nicht bei dem Zusammenstoß der Capitän erklärt hätte, daß keine Gefahr vorhanden sei, alle Passagiere hätten gerettet

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Assessor“, stammelte er. „Ich kann es immer noch nicht fassen . . . in meinem Hause . . . meine Frau . . . Mord . . .“
 Zum ersten Male war es jetzt gefallen, das grauen-hafte Wort — gefallen von den Lippen des eigenen Gatten!
 Der Beamte blickte bedeutsam auf.
 In diesem Augenblicke trat Edgar Dormwall wieder ein.
 „Der Doctor kommt bereits“, sprach er. „Es war unnöthig, nach ihm zu senden. Soeben bog sein Wagen in die Allee — ah! da ist er schon!“
 „Vor Allem müssen wir die Besichtigung der Leiche vornehmen“, sprach der Assessor, „erst dann wird sich herausstellen, was zu geschehen hat. Herr Doctor Werther, wenn ich Sie bitten darf, jetzt unsern Führer machen zu wollen.“
 Es war jedenfalls deutlich genug! Der Fabrikant und sein Sohn sahen sich auf diese Weise bis auf Weiteres verabschiedet. Die Herren vom Gericht, sowie der Hausarzt begaben sich — von Letzterem geführt — in's Sterbezimmer.
 Es war noch Alles so, wie man es zuvor verlassen — genau so. Keines Menschen Fuß hatte offenbar dieses Zimmer betreten. Dort lag sie still und un-beweglich in den weichen Kissen, die Todte, ihre Hände gefaltet, mit geschlossenen Augen, wie in leichtem Schlummer. Und dennoch fuhr der Arzt zurück, als er näher an den Tisch trat, welcher vor dem Bette stand. Er hatte doch zuvor Alles genau besichtigt, was sich hierauf befand, und jetzt —
 Er prüfte wiederholt, schüttelte den Kopf und sagte dann mit ernster Bestimmtheit zu den ihn betrachtenden Herren: „Hier ist inzwischen etwas vorgegangen. Der Schlüssel dieses Zimmers ist nicht aus meinen Händen gekommen, und dennoch ist etwas in meiner Abwesenheit geschehen. Was ich vorhin nur mutmaßte, wird sonach zur Gewißheit. Hier liegt nicht Zufall oder Selbstmord vor, sondern ein Giftmord! Man hat, während ich fort war, die Flaschen verwechselt. Was ich zuerst hier fand, war nicht mein Medicament — jetzt befindet es sich hier — das andere aber ist verschwunden!“
 „Sie sprechen da eine schwere Beschuldigung aus, Herr Doctor Werther“, sprach ernst der Assessor. „Können Sie dieselbe auch näher motiviren?“
 Der Doctor warf gekränkt den Kopf zurück. Er war ein Mann, welcher in seinem Berufseifer zuweilen etwas zu weit ging, aber er wußte, was er sprach und konnte es verantworten.
 „Was soll ich motiviren können, Herr Assessor?“ fragte er deshalb etwas scharf. „Daß Frau Dormwall keines natürlichen Todes starb? Darf ich bitten, Herr Colleague“, wandte er sich an den Gerichtsarzt, „die auffallend erweiterte Pupille der Todten zu betrachten? Der Tod trat durch eine erfolgte Vergiftung ein. Diese Vergiftung aber kann nicht etwa auf Rechnung eines in zu starkem Quantum verabreichten Schlafmittels geschoben werden, da ich kein solches gab, und

wird, werden Heilkräfte in Menge angepriesen. Da ist nun die Befolgung unseres Sprichworts so recht am Platze. Wer aber bis jetzt dem russischen Knöterich-Brustthee getraut hat, war niemals betrogen und wer ihn einmal geschaut d. h. gebraucht hat, bleibt ihm sein Verbelang gewogen. Wer sich über genaue Anwendung und die Erfolgs dieses großartigen Heilmittels unterrichten will, verlange die von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. verfaßte dießbezügliche Broschüre, die gratis und franco versandt wird.
 Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirk-lich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterich-Thee in Packeten à 1 Marl. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie „Weidemann's russischer Knöterich“ patentamtlich geschützt worden, sodas sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.



Die Auktionsteil W. Schimmelpfeng in Breslau, Reichestraße 36 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in America und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

dennoch habe ich zuvor auf diesem Tische ein Fläschchen Morphiumtinctur gefunden, welche Frau Dorwall gegen ihre hochgradige Migräne zu benutzen pflegte, jetzt ist es verschwunden."

Der Beamte blickte betroffen auf den Arzt.

"Unmöglich Doctor! Sind Sie Ihrer Sache auch gewiß?" fragte er.

"So gewiß", betheuerte der Doctor, "daß ich sofort bereit bin, jeden Eid darauf abzulegen. Es war dieselbe Morphiumtinctur, welche Frau Dorwall für Einspritzungen gegen Migräne zu nehmen pflegte, die ich hier auf diesem Tische sah, als ich heute Vormittag herbeigerufen wurde und Frau Dorwall bereits tot fand. Die Flasche war halb leer, jetzt ist sie nicht mehr da. Man hat sie offenbar mit der Absicht entfernt, um jede Spur zu verwischen. Läge nur eine Fahrlässigkeit oder auch ein Selbstmord vor, wozu brauchte man alsdann zu so heimlichen Mitteln schreiten?"

"Ich behaupte also", fuhr Doctor Werther fort, "daß ein geplanter Mord vorliegt. Frau Dorwall war lange Jahre meine Patientin, sie war eine Frau, vor der ich eine seltene Hochachtung empfand, zu einem Selbstmord war sie niemals fähig. Selbst während ihrer Krankheit war sie energischer als sonst die Gesündesten. Sie war unheilbar, doch im Augenblick noch nicht gefährlich krank, trotz ihrem Leiden konnte sie noch Jahre lang am Leben bleiben, namentlich wenn Aufregungen von ihr möglichst fern gehalten wurden. Wer die That beging, ich weiß es nicht, ich wage Niemand anzuklagen, habe auch keinerlei Anhaltspunkt, um dies zu thun, ich behaupte nur daß, hier ein Mord vorliegt, das Weitere zu untersuchen, meine Herren, ist Ihre Sache!"

Doctor Werther sprach sehr warm und sehr erregt, hatte er einen bestimmten Verdacht?

So fragte sich der aufmerksam beobachtende Beamte.

Ehe er aber weitere Fragen an den Doctor stellen konnte, ertönte draußen im Nebenzimmer ein Geräusch, wie von streitenden Stimmen. Eine klangvolle Männerstimme schien Einlaß zu begehren, welcher draußen verweigert wurde. Plötzlich wurde die Thüre jäh aufgerissen, und herein stürmte ein junger Mann, während auf der Schwelle Edgar Dorwall sichtbar wurde, der vergeblich bemüht war, den Voranstürzenden zurückzuhalten.

"Mutter! Mutter!"

Es war ein schöner, junger Mann in Seemannstracht, der diese Klage laut ausstieß. Doctor Werther kannte ihn, es war Robert Dorwall, der fern geglaubte jüngere Sohn des Hauses. Er näherte sich dem an dem Bett Hingesunkenen und bemühte sich ihn aufzurichten.

"Herr Dorwall", bat er, "ich muß bitten, unsere schwierige Aufgabe nicht zu erschweren — augenblicklich darf noch Niemand außer uns dieses Zimmer betreten."

"Ich sagte es ihm auch, aber er wollte sich nicht halten lassen", ertönte aus dem Hintergrunde die Stimme Edgars. "Robert, ich bitte Dich, überlasse den Herren ihr trauriges Geschäft und folge mir!"

Robert blickte hoch, doch stand er nicht auf.

"Mir scheint, nur wir haben heute das Recht, hier zu verweilen", brauste er auf. "Hier ist unser Platz — was geht es Fremde an, was wir verloren!"

Der Assessor sah ein, daß man ein Ende machen müsse.

"Herr Dorwall", näherte er sich dem jungen Manne, "verzeihen Sie, wenn wir Ihren berechtigten Schmerz stören müssen! Wir sind hier in amtlicher Eigenschaft, ich muß Sie also ersuchen, das Zimmer zu verlassen."

Robert starrte ihn mit weit geöffneten Augen an, als begreife er nicht recht, was man ihm da gesagt hatte.

"Ich soll mich entfernen von der Leiche meiner Mutter? — Sie sind in amtlicher Eigenschaft hier?" wiederholte er mechanisch. "Edgar, Dich frage ich, was bedeutet dies Alles?"

"Es bedeutet, daß unser Haus jordan verfehmt sein wird", erwiderte mit großer Bitterkeit Edgar.

"Man wird sich künftig scheuen, einen Schluck Wasser in einem Hause anzunehmen, in welchem die eigene Herrin und Hausfrau nicht sicher war; man sagt —"

Er stockte — es wollte doch nicht recht heraus, das schreckliche Wort, über die Lippen des Sohnes, und doch mußte es geschehen, er mußte es aussprechen.

"Was sagt man?" fiel Robert mit fieberhafter Ungebuld ein.

"Man sagt — das heißt, es ist constatirt, daß Ihre Frau Mutter keines natürlichen Todes starb", nahm Doctor Werther jetzt das Wort und seine halblaute, gedämpfte Stimme schien wie Keulenschläge an Robert's Ohr zu dringen. "Ich bitte, Herr Dorwall, verlassen Sie uns jetzt — wir müssen in unserer Aufgabe fortfahren."

Diesmal weigerte sich Robert Dorwall nicht mehr aufzustehen. Er schien gebrochen. Kein Laut kam über seine festgeschlossenen Lippen, als er sich erhob und mit Edgar das Zimmer verließ. Er warf auch keinen Blick mehr auf die Leiche zurück.

Hatte er sie denn zuvor schon angesehen?

So fragte sich der Assessor.

Das Benehmen des jungen Mannes war ihm sonderbar erschienen. Er schüttelte den Kopf. War das Schmerz, Reue oder — Comödie gewesen? Eine solche Fassungslosigkeit sah Robert Dorwall sonst nicht ähnlich.

"War das nicht der flotte Seemann, der schwarze Punkt des Hauses?" frug er den Doctor Werther.

Der Doctor nickte.

"Ganz recht! — Er hat seiner braven Mutter manche Sorge bereitet, denn mehr als einmal war er nahe genug daran, den Hals zu brechen durch seinen Leichtsin und seine Hektigkeit. Der hat freilich Ursache, Reue am Todtenbette seiner Mutter zu empfinden!"

zu eine Ergänzung seiner Instructionen zu verschaffen.

Seit längerer Zeit bereits werden in der **Habsburgischen Monarchie** Besorgnisse laut über die russischen Truppenansammlungen. Der „Pester Polyd“ hält es für unerlässlich, daß die Leitung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Angelegenheiten sich über die wahren Absichten Rußlands auf der Balkan-Halbinsel Klarheit verschaffe und dann ernstlich erwäge, ob die Aufrechterhaltung des Petersburger Uebereinkommens vom April 1897 im Interesse der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns wünschenswerth sei.

Der **Konflikt Frankreichs mit der Türkei** soll nach einer Meldung in der Hauptsache als beigelegt zu betrachten sein, nach einer anderen Nachricht sich aber noch in der Schwebelage befinden. Zunächst hatte die hochofficiöse „Agence Havas“ in Paris mitgeteilt, daß der französische Botschafter in Constantinopel, Constant, in der Quaifrage völlige Genugthuung erhalten habe, gleich darauf aber veröffentlichte die „Agence Havas“ eine neue Note, aus welcher entnommen werden muß, daß der französisch-türkische Streitfall durchaus noch nicht seine Erledigung gefunden hat. In der That ist inzwischen der Botschafter Constant von Constantinopel abgereist, obwohl er noch im Moment der Abreise den Besuch des Großceremonienmeisters des Sultans empfing, welcher hohe Palastbeamte mit neuen Zusicherungen des türkischen Herrschers an Constant herantrat; derselbe ließ sich aber auf nichts mehr ein. In Paris raffelt man denn auch erneut mit dem Säbel, es wird in einer anderen Meldung von dort berichtet, daß der Minister Delcassé den neuen Abschnitt der Entwicklung des Konflikts Frankreichs mit der Pforte sehr ernst aufzufasse. Indessen handelt es sich hierbei wohl nur um papierene Drohungen gegen die Pforte, im Ernst ist an ein kriegerisches Vorgehen Frankreichs gegen die Türkei wohl kaum zu denken, auch sind ja die beiderseitigen officiellen Beziehungen trotz der Abreise Constant's noch nicht abgebrochen. — Präsident Loubet hielt in Montelimar vor seiner Rückreise nach Paris eine politische Rede in Erwiderung von Ansprüchen der Vertreter der Gemeinde-

republicanischen Republiken, Natal, Basutoland u. Ja, bis an die Grenzen Deutsch-Südwestafrikas sind bewaffnete Burencommandos vorgezogen. Sollten diese die Grenze überschreiten, so würden sie von der deutschen Schutztruppe natürlich entwaflnet werden. Gleichzeitig dehnt sich der Aufstand der Capländer stark aus und nähert sich den Küsten erheblich. Deutsch-Südwestafrika wird, einer Mittheilung der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, davon erheblich stärker berührt als man annehmen konnte. Das Schutzgebiet bekommt einen großen werthvollen Bevölkerungszuwachs, das beste Mittel, die Berengländerung unserer Colonie aufzuhalten. — Präsident Krüger bestätigte den Bericht Lord Kitcheners, daß die Zahl der im Felde stehenden Buren 14000 nicht übersteige, er behauptet aber, daß sie um 10000 Capcolonisten, die sich den verschiedenen Burencommandos angeschlossen haben, verstärkt worden seien. — Die Thatfache, daß die Buren einige unmittelbar an der Meeresküste gelegene Orte des Caplandes bedrohen, hat unter den Engländern furchtbare Erregung hervorgerufen. In den an der Mosselbai gelegenen Ortschaften, denen sich ein starkes Burencommando unter Scheepers genähert hat, wurden die Stadtwachen in Erwartung eines Angriffs mobilisirt. General French hat die Buren also in recht unzulänglicher Weise aus dem Caplande verdrängt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. August. Der Kaiser hat am Mittwoch der Feier der Fahnenweihe im Lichtthor des Zeughauses beigewohnt. Der Kaiser schlug bei jeder Fahne den ersten Nagel ein, die Kaiserin den zweiten, Prinz Sichel Friedrich den dritten u. s. w. Im Ganzen wurden 48 Fahnen und Standarten geweiht. Während der Ceremonie wurde im Lustgarten ein Salut von 100 Schuß abgefeuert.

— Die **Zusammenkunft des Kaisers mit dem Czaren** auf der Danziger Rheide erfolgt am 10. September. Die Kaiserin wird vom 9. bis zum 14. September und vom 17. ab im Cadiner Aufenhalt nehmen. Der Kaiser wird dort am Abend des 19. September erwartet.

Fahnenbandolier mit Ueberzug wird auch bei der Marine-Infanterie eingeführt.

— Die vom preussischen Finanzministerium mit dem Kriegsministerium und dem Reichsschatzamt geführten Verhandlungen wegen **Niederlegung der inneren Befestigungsanlagen von Posen** sind jetzt zum Abchlusse gelangt. Preußen kauft auf Grund der erzielten Vereinbarungen die gedachten Anlagen vom Reiche zum Kaufpreise von 11 1/2 Millionen Mark, der in Jahresraten bis zum Jahre 1905 zu zahlen ist.

— Vom **18. Deutschen Katholikentag** in Osnabrück wird über eine Programmrede des Vorsitzenden, Abg. Trimborn, berichtet. Er führte u. A. aus: Wir tagen im Geiste des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit. Uns Katholiken erfüllt die innigste Liebe zu unserem Vaterland. Wir tagen im Geiste der Liebe gegen den Nächsten und der Achtung gegen die Andersgläubigen. Wir sind uns klar darüber, daß in unserem lieben Vaterland neben der Herstellung des socialen Friedens nichts so wichtig ist, wie die Erhaltung des confessionellen Friedens. Zu unserer Betrübniß aber müssen wir feststellen, daß am Horizont sich neue Sturmwolken zeigen, die immer drohender werden. Ein neuer Culturkampf scheint im Anzuge. (Hört, hört!) Es droht uns in Deutschland eine Agitation nach Art der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich. Der Charakter des neuen Culturkampfes läßt es gefährlich erscheinen, wenn wir Katholiken auf wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet zurückblieben. Alles muß daran gesetzt werden, die Einigkeit zu wahren. Diese kann nur gewahrt werden durch den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen. — Abg. Borch hielt einen Vortrag über Windthorst, Pfarrer Baumgarten wendete sich gegen die Angriffe auf die katholische Mission in China. Abg. Bachem sprach über „Der Katholik und die moderne Zeit“, wobei er sagte: Wir müssen König Salomon nachstreben, um den Tempel katholischen Geistes aufzurichten, unter dem die Einheit des Glaubens in Deutschland wieder hergestellt werden kann. Die Katholiken dürfen gegenüber den wirtschaftlichen Fragen nicht gleichgültig bleiben . . .

01.

Barthenstraße 1.

Volksblatt

sonstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr.
jeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis
centen 25 Pf., im Beclametheil 50 Pf.

Baden, Baden, Baden,
Baden, Baden, Baden.

Erben in Baden.

Kronprinz wird nach Beendigung Besuches in England resp. in Schottmerhaven besuchen. Es heißt, der Kaiser „Kronprinz Wilhelm“ des Nordens den Kronprinzen zu diesem Zweck.

— **Ernennungen** des Abtes des Maria-Laach, Benzler, zum neuen des Secretairs bei der päpstlichen, **Jorn von Bulach**, zum neuen **abburg** sind nunmehr vom Papste

des Testaments der Kaiserin erfolgt. Die Kaiserin hat jedes je einer Million Mark bedacht. Die Karl von Hessen erbt das Schloss hem auch die der Kaiserin von Rojene Erbschaft von Kunstgegenständen Million Mark bleibt. Im Ganzen a 11 Millionen Mark hinterlassen. ter den Linden konnte nicht verfügt enthum der Krone ist. Gegenüber Kaiserin Friedrich auf jedes Erbtheil ründung, daß die anderen Erben es n. Die Kaiserin hat an die langate ausgelegt und sich bei den höherwerthvolle Andenken beschränkt, vor krasen Sedendorf, der etwa 30 Jahre : gewesen ist. — Graf von Sedenden Stern der Comthure des Königs Hohenzollern erhalten. — Mit dieser s unsinnige Gerücht von einer Ber-Friedrich mit ihrem Oberhofmeister, i Tagen durch die Presse des In-jenügend charakterisirt. Dem „Ber- von zuständigster Seite verifiziert wor-jeder Begründung entbehert.

ete **Eugen Richter** hat sich mit der ibrigen Freundes Ludolf Parisius

September angelegte **Herbstparade** ser Felde bei Berlin fällt aus. gl. Rundsch.“ bemerkt, auf die Ruhr-zurückzuführen. Statt der Parade atte zu Folge, ein Gefechtsexerciceen iden.

Thronfolger, **Großfürst Michael** em Husaren-Regiment Nr. 4, dessen : Kesselpaucken zum Geschenk gemacht. rmarisch spielen die Hoboisten bei n Bord und am Lande stets den rsch für Militärmusik. Die Marine-jtigt, diesen Marsch als Präsentier-s für das preussische Heer genehmigte ist für das Zeugwerk wird auch bei der

„Georg Ebers. Eine Frage“, „gehört das Buch Ihnen, Fräulein?“
„Ja, Herr Graf, mein Bruder noch am letzten Tage, da ich in der doch erst heute kann ich beginnen, und zwar hoffe ich, daß die geistvollen Dichter eben so viel zu bringen, wie ich selbst“, erwiderte die alte Dame zuphendend.

„Natürlich, Kind“, sprach die wissen ja, wie sehr ich den Aegypten und wie gerne ich mich in seine Tiefe, freilich“, fuhr sie sinnend fort. „Verständniß, das man Ebers so gut auch ein Vortrag wie der Ihrige, Ihre Begeisterung verräth und die“

„Aber, Frau Gräfin“, wehrte sie. „Run, sagte ich etwa zu viel, Ihnen wiederholen, daß Sie mir in unentbehrlich geworden sind?“

„Frau Gräfin!“ wehrte Paul wagte nicht das Auge zu erheben, a Blick zu begegnen. „Wenn Sie gesich, so lange der Herr Graf bei Hause noch einige Anordnungen tre“

„Ja, Kind, gehen Sie, Albrecht!“ schast“, erwiderte die Gräfin, des j Hand zärtlich drückend.

„Ist sie nicht ein Engel, Albre Gräfin, nachdem Paula's enteilen hält war.“

Der junge Graf richtete sich a sein Auge in tiefer Innigkeit leuchte rauh: „Du verwöhnst Deine Gesellsch“

„Weil ich ihr sagte, wie unen ist?“ rief die Gräfin erstaunt.

„Natürlich! Glaubst Du, dererl und Lobsprüche lassen sie unberüh so fort, und Du wirst sie in kurze haben.“

„Niemals, Albrecht, sie ist vi dazu.“

„O, Mutter, auch die Besche Schwächen und Dein Schützling n von solchen befreit sein.“

„Du magst das arme Kind nic merkte es schon lange, doch warum mir den Grund nicht sagen, warum bezeugest?“

„Warum sollte ich Deiner Gesell entgegnetreten? Ist es nicht genug gründlich verwöhnst?“ gab er rau erziesst Präntensionen in ihr, die erfüllt werden, als eben bei Dir, frage Dich, was bezweckst Du dam“

„Sie unauslösllich an mich zu ket — Ich hatte gehofft, in ihr Dir Schwester zuzuführen, doch so, wi gesümt bist, wird sich mein Lieblin wirklichen lassen.“

„Du hast Recht, Mutter, niema eine Schwester sein können!“ er doppelstimmig.

Albrecht verstummte, denn unter der Portiere erschien soeben Paula, die in ihrem weißen Morgen-gewande, mit den goldblonden Flechten, unrahmt von der dunklen Portiere, wie eine Märchenfee aus-sah; ihre blauen Augen ruhten forschend auf ihm, als sie näher tretend um das Buch bat, welches Albrecht noch in seinen Händen hielt.

„Ihre Lectüre beginnt wohl jetzt, Fräulein Kämmerer, ein Zeichen, daß ich mich zurückziehen muß.“

„Willst Du nicht auch zuhören, Albrecht?“

„Nein, wozu, Mutter? Ich liebe es nicht, wenn Andere lesen, meine Gedanken vermögen dann nicht dem Inhalt zu folgen, sie schweifen weit ab und würden in diesem Falle“ — er zeigte auf das Buch — „sich nicht zwingen lassen, nach Aegypten zu ziehen, dort die Schönheiten zu bewundern, da dieselben ihnen hier viel näher liegen und erreichbar sind. Fräulein Kämmerer muß mir schon verzeihen, daß ich mich zurückziehe.“

Trotz seiner Worte machte er doch keine Miene, seinen Voratz auszuführen; er blätterte in dem Buche, besah sich immer wieder die drei Buchstaben auf dem Titelblatt und fragte schließlich, plötzlich seinen Blick auf Paula's Gesicht heftend: „Was bedeuten diese Buchstaben?“

„Meinen Namen, Herr Graf.“

„P. — E. — K. —“

„Paula Eveline Kämmerer, Herr Graf; finden Sie denselben so wunderbar?“

„Durchaus nicht, Fräulein, aber ich bin erstaunt, daß man Sie nicht mit Ihrem zweiten Namen rief.“

Der Assessor schwieg, aber ihm war der Schmerz des jungen Mannes fast wie eine Comödie erschienen. Er behielt indessen die Beobachtung für sich und ordnete zunächst an, daß der Gerichtsarzt den Leichenbefund zu Protokoll gebe.

Die Gerechtigkeit nahm also ihren Lauf.

Die frühe Dämmerung des trüben Herbsttages hatte sich auf das traurige Haus des Todes herabgeseigt, in welchem die Klage versimmen mußte, um dem Ent-sehen zu weichen. Nur wenige Lichter schimmerten in den sonst so gastlichen, wohnlichen Räumen, als wäre auch das Licht der schönen That Feind, die hier geschehen. Herr Dorwall hatte sich in seinem Zimmer eingeschlossen. Edgar befand sich in der Fabrik, das Dienstpersonal schlich stumm, schen durch's Haus, als fürchte es den Klang der eigenen Schritte und Stimmen, und nur aus einem Fenster des oberen Stockwerkes schimmerte ein traulich Licht in die düstere Herbstdämme-rung hinaus. Es kam aus dem Zimmer, welches die Tochter des Hauses bewohnte.

In diesem Zimmer befanden sich zwei junge Mädchen — wir sind ihnen bereits im Sterbezimmer an der Leiche der Frau Dorwall begegnet. Die eine lehnt in der Sophaede und birgt die verweinten Augen in ihr Taschentuch; ab und zu unterbricht ihr halbersticktes Schluchzen die herrschende Stille. Die Andere, ein bleiches, schlankes Mädchen, ist offenbar die ältere und auch gefästere und stärkere von Beiden. Freilich hat ihr die Todte nicht so nahe, wie dort der Tochter, im Leben gestanden und doch ist sie durch nicht minder starke Bande als die des Blutes an Marie Dorwall gefesselt gewesen: durch die Bande der Dankbarkeit. Wer hat sie erziehen lassen, sie gehalten wie ein eigenes Kind, sie dann in's Haus genommen und für sie ge-sorgt? Ja, auch Gertrud Rank hat heute eine Mutter verloren.

Sie trägt es offenbar mit mehr Ergebung, als die schwächere Gefährtin, über deren Blütenleben soeben der erste rauhe Sturmwind wehte. Beinahe zu forschend betrachteten die ernstern, dunklen Augen Gertruds das weinende Mädchen, beinahe so forschend, wie der Arzt einen Patienten betrachtet, dessen Wunden er unter-sucht.

„Lilly!“

Die Weinende fährt empor, als habe sie soeben eine unsanfte Berührung erlitten, und doch war es nur die Hand der Pfl-gechwester, die ihren Arm sanft erfaßt, die ruhigste, wo! lautendste, gedämpfste Stimme von der Welt, die an ihr Ohr geschlagen.

Wie hilflos und schutzsuchend das hübsche, trostlose kleine Gesichtchen in das ernst auf sie geheftete Auge blickte, wie eine kleine Rosenknospe, die plötzlich Frost empfindet.

„Arme, kleine Lilly!“

Das Klang sehr weich und zärtlich. Lilly schluchzte lauter und schlang die zarten Arme fest, fest um den Nack-n der sich zu ihr Wiederbeugenden.

„Berjuche zu schlafen, mein Liebling!“ flüsterte Gertrud zärtlich. „Denke an den Papa! Du mußt jetzt sein Trost sein . . . vergiß das ja nicht!“

„Ach ja, der Papa!“

Lilly sprach es wie ein müdes Kind nach und ließ sich ohne Widerstreben in die wärmende Decke einhüllen. Dann lauschte sie so lange auf die weiche, ihr zuflüsternde Stimme, bis ihre hörbaren, tiefen Athemzüge verkün-deten, daß sie fest eingeschlummert sei.

Run erst ließ Gertrud sie aus ihrem Arm. Sie athmete wie erleichtert auf, betrachtete die Schlummernde noch einen Augenblick und verließ dann mit leisem Schritt das Zimmer, um in ihr eigenes, nebenan ge-legenes sich zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Denksprüche.

Genieß die Gegenwart mit frohem Sinn, Sorglos, was Dir die Zukunft bringen werde: Doch nimm auch bitterm Kelch mit Lächeln hin — Vollkommen ist kein Glück auf dieser Erde.

Platen.

Benn wir zu weiser Ruh gekommen, Nach langem Kampf in unsrer Brust Der Leidenschaften Gluth verglommen: Belächeln wir mit Spöterlust Uns selbst, wie wir uns Ihnen beugten, Die Qualen, die sie uns erzeugten.

Buchst.

Begr-Bild.



Das ist das Bild meines Sohn's. Wo mag er selber jetzt wohl sein?

Auflösung des Bilderräthfels aus Nr. 34: Arbeit und Zeit helfen über manches Leid.

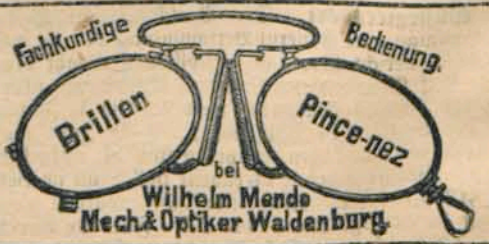
Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg. — Redacteur: Herm. Becker in Waldenburg.

halt aus dem Verkauf von Ansichtskarten mit seinem Bilde, durch Vorträge über seine Reiseerlebnisse oder durch gelegentliches Auftreten in einem Circus, wo er mit seinem Wagen, der zusammen mit Weib und Kind 220 Kilo wiegt, Proben von seiner Marichütigkeit giebt. Am 12. September v. J. ist er von Wien aufgebrochen. Bis jetzt hat er einen Theil Oesterreichs, Süddeutschland, die Rheinlande, Holland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Scandinavien, einen Theil Preussens und Theile von Rußland durchwandert. Jetzt kommt der von der Sonne dunkel gebräunte Wanderer aus Rußland, will Schlesien durchqueren, um nach Oesterreich zu gelangen und von dort seinen Weg nach Ungarn zu nehmen, das er eigentlich direct von Rußland aus erreichen wollte. Er sah sich aber genöthigt, seinen Plan aufzugeben, da die russischen Wege zu schlecht sind und in dem tiefen Sande das Fortkommen mit dem schweren Wagen zu beschwerlich ist. Vor 21 Tagen ist er in St. Petersburg aufgebrochen und am 22. d. M., Abends gegen 8 Uhr, in Breslau angekommen. Nachdem er bei Kalisch die russische Grenze überschritten hatte, wandte er sich über Ostrowo nach Neumittelwalde, wo er übernachtete, brach am 22. d. M. früh gegen 8 Uhr dort auf und erreichte über Dels und Hundsfeld Breslau. Hier ist er einige Tage geblieben, um sich hier die Mittel für seinen weiteren March zu erwerben. Von hier will er sich über Ohlau, Brieg und Oppeln nach Troppau wenden. Der muthige Wanderer, der von Beruf Schnell-läufer ist, kann, wie er angiebt, bei normaler Witterung 16 bis 18 Stunden an einem Tage marschiren. Daß er bei der Aufgabe, die er sich gestellt hat, viel Schutzwerk braucht, ist klar. Seit Antritt seiner Reise hat er bereits das 14. Paar Stiefel in Benutzung genommen.

*(Der Untergang des Dampfers „Islander.“) Am Freitag Morgen stieß der Dampfer „Islander“ der Canadian-Pacific-Mastan-Linie mit einem Eisberge zusammen und sank binnen 20 Minuten. 65 Mann, theils Passagiere, theils Leute der Besatzung, fanden ihren T in den Wellen. Einer der Passagiere erzählt, daß, wenn nicht bei dem Zusammenstoß der Capitän erklärt hätte, daß keine Gefahr vorhanden sei, alle Passagiere hätten gerettet

widelt, werden Heilkräfte in Menge angepriesen. Da ist nun die Befolgung unseres Sprichworts so recht am Platze. Wer aber bis jetzt dem russischen Knöterich-Brustthee getraut hat, war niemals betrogen und wer ihn einmal geschaut d. h. gebraucht hat, bleibt ihm sein Bebelang gemogen. Wer sich über genaue Anwendung und die Er-folge dieses großartigen Heilmittels unterrichten will, ver-lange die von Herrn Ernst Weidemann in Lieben-burg a. S. verfaßte diesbezügliche Broschüre, die gratis und franco versandt wird.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirk-lich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterich-Thee in Packeten à 1 Mark. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie „Weidemann's russischer Knöterich“ patentamtlich geschützt worden, sodas sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.



Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Breslau, Neuschestrate 36 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in America und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahres-bericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.